Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.50, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 283. **Samstag/Sonntag, 3./4. Dezember 1938.** **86. Jahrgang.**

Die Rede des Führers in Reichenberg.

Abschluß der Geburtsurkunde Großdeutschlands.

Adolf Hitler: „Die Geburtsurkunde des Zweiten Reiches wurde unterzeichnet von den deutschen Fürsten. Die Geburtsurkunde des Dritten Reiches wird ausgestellt und bestätigt durch das deutsche Volk! In diese Geburtsurkunde Großdeutschlands haben sich heuer bereits alle Männer und Frauen unsrer deutschen Gaue eingetragen. Und jetzt werdet auch ihr euch eintragen, auf daß sie für ewige Zeiten Gültigkeit habe!"

Höhepunkt des Wahlkampfes.

Auf der Großkundgebung in Reichenberg, die den Höhepunkt des Wahlkampfes der Sudetendeutschen bildete, hielt der Führer folgende Rede:

„Volksgenossen und -genossinnen!

Meine Sudetendeutschen!

Kaum 20 Jahre sind vergangen, seit sich der vielleicht tiefste Schatten über das deutsche Volk gelegt hat — ein Zusammenbruch, der umso erschütternder wirkte, als er ein Volk traf, das mitten in einem großen geschichtlichen Aufstieg begriffen zu sein schien. Viele Deutsche glaubten, was damals die andere Welt erklärte, daß nunmehr dieser Emporstieg für immer sein Ende finden würde und die deutsche Nation damit bestimmt sei, den Weg in die Zersplitterung, die Ohnmacht und das wirtschaftliche Unglück zu nehmen.

In diesen Tagen des Zusammenbruchs befand ich mich in einem kleinen norddeutschen Lazarett. Und wenn ich mich selbstverständlich auch schon früher mit politischen Problemen beschäftigt hatte, so wurde mir doch erst in diesen Tagen klar, daß, wenn nicht eine vollkommene Umwandlung bestimmter Begriffe in Deutschland eintreten würde, dann allerdings die Prophezeiung unserer Gegner am Ende recht behalten müßte.

Vom Niedergang zum Aufstieg.

Dieser Zusammenbruch war nicht ein militärischer, wie man dies aus parteipolitischen Gründen gern behauptete, es war auch kein politischer, es war im tiefsten Grunde ein allgemeiner gesellschaftlicher Zusammenbruch. Das deutsche Volk befand sich mitten in einem Auflösungsprozeß. Bismarck schuf einst aus den Stämmen das Deutsche Reich, die deutsche Volkwerdung aber hielt leider mit der Gründung des Reiches nicht Schritt! Im

(Fortsetzung auf Seite 3).

Sudetenland wählt!

Von Fritz Günther.

Eigentlich haben sie längst gewählt, unsere Brüder und Volksgenossen aus dem Sudetenland. Seit zwei Jahrzehnten erhoben sie immer wieder unter dem opferwilligen Einsatz von Gut und Blut ihre Stimme für Recht und Freiheit, die solange ungehört verhallen mußte, wie ein schwaches unter der Knute des Versailler Diktates seufzendes, vom Parteihader zerrissenes Deutschland, das jeder Willkür von außen schutzlos preisgegeben war, ihnen nicht helfen konnte und jede freiheitliche Regung von den Schergen des Benesch-Staates mit den raffiniertesten Mitteln eines brutalen Terrors unterdrückt wurde.

Das wurde erst anders, als der Führer das nationalsozialistische Deutschland errichtete und in wenigen, von einem unerhörten Aufbauwillen erfüllten Jahren dem Reich die politische Selbständigkeit zurückeroberte, das deutsche Volk zu einer opferwilligen Gemeinschaft zusammenschweißte und mit kämpferischem Geist erfüllte und dem Staate wieder eine, die Grenzen gegen jeden Angriff schützende und jederzeit einsatzbereite Wehrmacht geschaffen hatte. Als dann im Frühjahr dieses Jahres der Schuschnigg-Staat, das von den schlecht beratenen und vom bösen Willen gegen alles Deutsche besessenen Vätern der Versailler Vorortverträge konstruierte Restgebilde der alten Habsburger Monarchie zusammenbrach und die Heimkehr der Ostmark den jahrtausendealten Traum nach einem mächtigen Großdeutschland endlich erfüllte, da keimte auch in den Sudetendeutschen wieder die Hoffnung, daß die 20 Jahre hindurch gebrachten Opfer für die Freiheit doch nicht vergeblich gewesen, daß ihr Wunsch, in dem neugeschaffenen Großdeutschland den ihnen nach der blutmäßigen Abstammung und den historisch-geographischen Voraussetzungen rechtens gebührende Platz zu erlangen, doch noch Erfüllung finden würde.

Der Leidensweg unserer sudetendeutschen Brüder erreichte seinen Höhepunkt, als die Tschechenwahlen im Frühjahr für das Sudetenland trotz des Druckes der Bajonette eine überwältigende Mehrheit für die Partei Konrad Henleins erbrachte und damit eigentlich schon dem Bekenntnis zum neuen Deutschland Ausdruck gaben. Dieses Wahlergebnis war für die Tschechen das Signal für den Beginn eines Terrors von unerhörtem Ausmaß. Herr Benesch, der 20 Jahre lang das Recht der Minderheiten mit Füßen getreten hatte, ließ nunmehr seinem Haß gegen alles Deutsche die Zügel schießen. Er setzte jetzt auch die militärischen Machtmittel zur Niederknüppelung des Deutschtums innerhalb der Grenzen der Tschecho-Slowakei ein. In größenwahnsinniger Überheblichkeit glaubte er, gestützt auf die Annahme einer Waffenhilfe aus Moskau, die inneren Schwierigkeiten durch die Entfesselung eines Welt-

Befriedung unsrer Westgrenze.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Ribbentrop fährt am Montag nach Paris.

Berlin, 2. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, wird sich am Montagabend auf Einladung der französischen Regierung zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris begeben. Reichsaußenminister v. Ribbentrop und der französische Außenminister Georges Bonnet werden in Paris eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung unterzeichnen.

✣

as. Die nunmehr für den Anfang der kommenden Woche angekündigte Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Paris zur Unterzeichnung einer gemeinsamen deutsch-französischen Erklärung, zeigt klar, daß es nicht nur Worte waren, wenn bei dem Empfang des neuen französischen Botschafters auf dem Obersalzberg in den damals gewechselten Ansprachen der Wunsch der beiden Regierungen zum Ausdruck kam, zur Schaffung stetiger und vertrauensvoller Beziehungen zwischen beiden Ländern beizutragen. Von Anfang an, lange vor der Schaffung des Großdeutschen Reiches, ist die Außenpolitik des Führers bereits von der Feststellung ausgegangen, daß nach der Erledigung der Saarfrage territoriale Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich nicht bestehen. Wenn nun die Außenminister Großdeutschlands und Frankreichs zusammen kommen, so besiegeln sie einen tatsächlich gegebenen Zustand. Damit wird zugleich der Schlußstrich unter eine Epoche gezogen, die sehr lange währte und unter der beide Völker litten. An die Stelle des Mißtrauens und des Argwohns tritt nun das Vertrauen, daß die friedliche Arbeit, die beide Länder zu leisten haben, nicht mehr gestört wird. Wir begrüßen es, daß in Herrn Daladier sich ein mutiger französischer Ministerpräsident gefunden hat, der in die ausgestreckte Hand Deutschlands einschlägt. Ministerpräsident Daladier hat ja eben erst durch seinen entschlossenen Kampf gegen den von jüdisch-bolschewistisch-marxistischen Elementen angezettelten Generalstreik bewiesen, daß er entschlossen ist, sich seine Außenpolitik nicht durch die ewigen Kriegshetzer stören zu lassen. Wir kennen den Inhalt der angekündigten deutsch-französischen Erklärung noch nicht, aber es ist sicher, daß diese Erklärung ähnlich der deutsch-englischen das Ziel verfolgt, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern Voraussetzungen aus wie die deutschR RluM— alauo;;; dern gutnachbarlich zu gestalten. Sie geht von den gleichen Voraussetzungen aus wie die deutsch-englische Erklärung, mit der sie gewissermaßen auf einer Stufe steht.

Es ist unnötig zu sagen, daß mit dieser Erklärung weder die französisch-englische Freundschaft berührt wird, noch etwa die Achse Berlin—Rom, deren Festigkeit ja gerade eben erst der italienische Außenminister in seiner Kammerrede der Welt so klar vor Augen führte, noch etwa das Dreieck Berlin—Rom—Tokio. Im Gegenteil, wir wissen, daß überhaupt erst die Politik der Achse eine Lage schuf, die die Unterzeichnung einer deutsch-englischen und nunmehr die Unterzeichnung einer deutsch-französischen Erklärung ermöglichte. Wir wissen aber auch weiterhin, daß das Zusammenwirken der Mächte des Anti-Komintern-Blockes nicht zuletzt die Voraussetzungen schuf, daß auch in Frankreich der von den Mächten der Unordnung und der Zerstörung angezettelte Generalstreik niedergerungen werden konnte.

Es ist notwendig, noch darauf hinzuweisen, daß sich auch dieser neue Akt einer zielbewußten Friedenspolitik außerhalb Genfs vollzieht, daß er nichts mit dem einst so gepriesenen Kollektivismus zu tun hat, sondern daß auch hier die deutsche Außenpolitik der bewährten Praxis der direkten Verständigung von Volk zu Volk und von Staat zu Staat treu blieb.

In der französischen Presse hat die Nachricht, daß für die bereits angekündigte Pariser Reise des Reichsaußenministers jetzt der Termin festgelegt ist, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Der dem französischen Auswärtigen Amt nahestehende „Petit Parisien" erklärt, daß der offizielle Besuch des Reichsaußenministers in Paris die Möglichkeit eröffne, von jetzt ab die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Reich unter das Zeichen einer dauerhaften Entspannung zu stellen und auf jedes Gewaltmittel zu verzichten. Die Unterhaltungen in Paris würden, so sagt das Blatt, zu einer eingehenden Prüfung aller deutsch-französischen Probleme führen.

Reichenberg fieberte im Rausch des großen Erlebens.

wt. Für Reichenberg und das Sudetenland war der Freitag ein einziges Fest. Schon in den frühen Morgenstunden beherrschte nur ein Gedanke die Bevölkerung der sudetendeutschen Gauhauptstadt und die darin zusammengeströmten Massen: der Führer kommt! Das Altreich und die Ostmark haben schon viele großartige Kundgebungen gesehen, die im Augenblick ihres Geschehens kaum noch überbietbar schienen. Für das aber, was sich gestern in Reichenberg ereignete, sind Worte völlig unzulänglich. Die ungeheure Not der vergangenen Monate schüttert im Blute der Sudetendeutschen nach. Die unbeschreibliche Freude über die endliche Befreiung wirkt noch jung und lebendig in ihnen. Aus diesen Elementen wurde eine Stimmung geboren, die sich in einem Orkan von Jubel und Freude äußerte und zu einem ergreifenden Bekenntnis der Liebe und Treue zum Führer steigerte.

Das alte Reichenberg hatte sein schönstes Festkleid angelegt. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Straßen überfüllt und jeder suchte sich beizeiten einen Platz zu sichern. Ehrenformationen der Wehrmacht, der Leibstandarte, der SS-Bereitschaften, der SA., NSKK., HJ. und Politischen Leiter hatten Aufstellung genommen. Kurz vor 2 Uhr nachmittags traf der Führer in der Bahnhofshalle ein. Er wurde von Gauleiter Konrad Henlein begrüßt. Als er die Bahnhofshalle verließ, versanken selbst die brausenden Akkorde des Badenweiler Marsches in dem Jubelschrei, mit dem das Sudetenland seinen Befreier begrüßte. Kommandos ertönten, die Truppe präsentierte das Gewehr. Der Führer schritt die Front ab. Dann bestieg er seinen Wagen und fuhr durch die mit den Fahnen des Dritten Reiches und dem Jubel seiner jüngsten Bürger gefüllten Straßen zum Reichskommissariat. In diesem Augenblick dröhnte die Luft unter den Propellern des „Grafen Zeppelin", dessen riesiger, silberner Leib sich an dem winterlichen Himmel deutlich abhob. Die Größe Deutschlands, seine Macht und Herrlichkeit schien in diesem Bilde realisiert zu sein.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Reichskommissariat begab sich der Führer, immer vom Jubel umtost, nach dem Gewerbemuseum und zum Theater. Anschließend fand ein Empfang im Rathaussaal statt, wo Adolf Hitler sich in das Ehren- und Gedenkbuch eintrug. Als Geschenk überreichte der Oberbürgermeister dem Führer einen wundervollen Wandbehang aus Goldbrokat, der in der weit über das Sudetenland hinaus bekannten Reichenberger Textilschule nach einem alten italienischen Muster gewebt worden war. Das Vorbild wurde bei der Öffnung der Königsgräber im Jahre 1928 im Veitsdom zu Prag gefunden. Kurz nach 7 Uhr verließ der Führer das Rathaus und begab sich zu den Messehallen, wo er seine große Rede, die den Höhepunkt des sudetendeutschen Wahlkampfes darstellte, hielt.

Wer die begeisterte Anteilnahme, die die Worte des Führers bei den Zehntausenden, die die Hallen und den sie umgebenden Platz füllten, im Rundfunk miterlebte, weiß wie das Wahlergebnis vom Sonntag ausfallen wird: Ein Manifest des Dankes der Befreiten an den Befreier.

Um 21 Uhr verließ der Führer in seinem Sonderzug die im Rausch des großen Erlebnisses fiebernde Hauptstadt des Sudetengaues.

Das Sudetenland im Zeichen der Reichstags-Ergänzungswahl.
Aus Anlaß der bevorstehenden Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag, die am 4. Dezember im Sudetenland stattfindet, prangen alle Städte und Dörfer des Sudetenlandes in festlichem Schmuck. Überall sind Plakate zu sehen, die die Aufforderung tragen, mit einem „Ja" dem Führer am Sonntag die Treue zu bekunden. (Schirner-Wagenborg, M.)

brandes beseitigen zu können. Der erste Schritt dazu war die Mobilmachung, für Deutschland eine Brüskierung, die sich auch durch die später erfolgte Ableugnung nicht aus der Welt schaffen ließ. Als dann den Sudetendeutschen ihre mit dem Ausgang der Wahl bestätigten natürlichen Lebensrechte gewaltsam verweigert wurden, gab es für sie nur eine Parole: Heim ins Reich! Die Sudetendeutschen hatten gewählt und Europa hatte zu wählen, ob es Willkür und Lüge triumphieren und sich durch den Wahnsinn eines Gewaltpolitikers in einen europäischen Krieg stürzen lassen wollte, oder ob es ein historisches Unrecht aus der Welt schaffen, und sich damit für den Frieden entscheiden wollte. Die Staatsmänner der europäischen Großmächte, die auf Anregung des Führers noch einmal in letzter Stunde zusammengekommen waren, entschieden sich für die Vernunft und den Frieden. Dieses Ergebnis darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch Deutschland, das neue und starke nationalsozialistische Großdeutschland bereits gewählt hatte. Wir waren auf alle Fälle bereit und entschlossen, dem Rechte und der Wahrheit Geltung zu verschaffen und wenn sich eine andere Lösung nicht gefunden hätte, bereit, das Schwert zu ziehen, um unseren sudetendeutschen Brüdern mit der Befreiung aus der Knechtschaft ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen.

Wie einfach und selbstverständlich erscheint uns heute die Entwicklung, nachdem mit der Heimkehr der befreiten Gebiete durch die Tat des Führers und nach der endgültigen Festsetzung der neuen Grenzen Sudetenland ein integrierender Bestandteil Großdeutschlands geworden ist. Schon nach wenigen Wochen deutscher Verwaltung regt sich im Sudetengau überall wieder neues Leben. Die Wunden, die der Kampf um die Befreiung schlug, beginnen zu vernarben und sichtbare Zeichen des Aufbaues und der Beseitigung des Elends, das eine jahrzehntelange Arbeitslosigkeit verursachte, sind nach der Inangriffnahme gewaltiger Arbeitsvorhaben bereits überall wieder festzustellen.

Dieser gewaltige Erfolg, der allein dem Führer zu danken ist, wäre ohne den einsatzbereiten Willen der von ihm geschaffenen opferbereiten Volksgemeinschaft niemals zu erreichen gewesen. In sie sind nun auch die Sudetendeutschen eingetreten. Die Ergänzungswahlen zum Reichstag, die für den Sudetengau am Sonntag stattfinden, sind deshalb mehr als der an sich nüchterne Vorgang einer verwaltungspolitischen Notwendigkeit. Sie geben dem sudetendeutschen Volke nach der Befreiung aus Not und Elend und nach der Heimkehr ins Reich Gelegenheit zu einem dankbaren und geschlossenen Bekenntnis für Adolf Hitler und die deutsche Volksgemeinschaft. Nachdem die sinnlosen Grenzen gefallen sind, rüsten sich die solange von uns getrennt lebenden Brüder zu einer Feier der Heimkehr, bei der sie einmütig und geschlossen ihr Ja! sprechen und damit der Stimme des Blutes und des Gewissens Ausdruck geben, um sich mit dem solidarischen Bekenntnis für den Führer und seine Politik vor aller Welt als Glieder der großen Volksgemeinschaft eines mächtigen und starken nationalsozialistischen Großdeutschlands zu bestätigen. Sie tragen sich damit, wie der Führer in seiner großen Rede am Freitag ausführte, ein in die Geburtsurkunde Großdeutschland, damit sie für ewige Zeiten Gültigkeit habe.

Judendebatte im Haag.

„Es darf nicht geschehen, daß die Interessen des holländischen Volkes den Interessen Judas geopfert werden." — NSB.-Abgeordneter Graf Marchant geißelt das verlogene Gezeter jüdischer Gazetten. — Gegen die hysterische Deutschenhetze. — Selbst Colijn muß Judenabneigung weiter Bevölkerungskreise zugeben.

Der Vorschlag Musserts.

den Haag, 3. Dez. (Funkmeldung.) **Die zweite Kammer des holländischen Parlaments beschäftigte sich im Zusammenhang mit einer jüdischen Interpellation, die Zulassung einer noch größeren Anzahl jüdischer Emigranten forderte, mit der Judenfrage. Der Interpellant wiederholte hierbei die von einem Teil der holländischen Presse bereits widerlegten Greuelberichte von angeblichem Flüchtlingselend.**

In seiner Antwort stellte Ministerpräsident Colijn fest, daß Holland im Gegensatz zu vielen anderen Ländern bereits eine sehr große Zahl von Juden beherberge. Die Regierung könne ihre Haltung in dieser Frage im Interesse des holländischen Volkes nicht ändern. Grundsätzlich sei der Zuzug von Juden ohne Erlaubnis verboten. Der Ministerpräsident teilte mit, daß er aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Schreiben erhalten habe, in denen nachdrücklich vor einer Überflutung Hollands durch fremde Juden gewarnt wird.

In einer sehr eindrucksvollen Rede wandte sich dann der Abgeordnete der NSB. Graf Marchant et d'Ansembourg gegen die deutschfeindliche Agitation. Holland habe bereits jetzt schon viel zu viel Juden. Ihre Zahl müsse vermindert werden. Jeder weitere jüdische Zuzug müsse aufhören. Die Behandlung der Judenfrage habe sich in Holland zu einer ausgesprochenen Hetze gegen Deutschland ausgewachsen. Es gebe anscheinend gewisse Kräfte, die Holland in den vom Internationalismus ständig zitierten Krieg gegen Deutschland hetzen wollten. Sei man denn völlig blind gegen diese Gefahren? Das Verbot des Fußball-Länderspiels Holland—Deutschland sei mehr als bezeichnend. In der deutschen Presse werde aus diesem Anlaß darauf hingewiesen, daß Holland nicht länger als neutrales Land angesehen werden könne, und von der Möglichkeit gesprochen, daß deutsche Schiffe den Hafen Rotterdam meiden würden. Soweit habe man es also getrieben. Es dürfe aber nicht geschehen, daß die Interessen des holländischen Volkes den Interessen Judas geopfert werden. Darum müßten die maßlosen Übertreibungen und die hysterischen Haßgesänge gegen das deutsche Volk, das dem niederländischen Volk niemals etwas angetan hat, endlich aufhören. Der Redner forderte eine grundlegende Lösung der Judenfrage, die sich zu einer großen internationalen Gefahr ausgewachsen habe.

Er entwickelte dann vor der Kammer den vom Führer der NSB., Mussert, entworfenen Plan. Dieser Plan geht dahin, einen Judenstaat zu schaffen, in dem alle Juden, die von europäischen Staaten nicht mehr beherbergt werden können, abgeschoben werden sollen. Als geeignetes Gebiet werde Britisch-, Französisch- und Niederländisch-Guayana an der Nordküste Südamerikas bezeichnet. Dieses Gebiet mit einer Gesamtoberfläche von etwa 500 000 Quadratkilometer könne alle Juden der Welt beherbergen und ihnen genügend Lebensmöglichkeiten bieten. Der Redner nannte es sehr bezeichnend, daß die jüdisch beeinflußte Presse Hollands diesen weitgehenden Plan totzuschweigen versuche. Sie tue es deshalb, weil dieser Plan brauchbar sei. Das gehe auch daraus hervor, daß Ministerpräsident Chamberlain Britisch-Guayana als jüdisches Kolonisationsgebiet vorgeschlagen habe.

Trotz Brutalität kein englischer Erfolg in Palästina.

wt. Die Engländer bemühen sich, noch bevor die Palästina-Konferenz in London zusammentritt, ihre „Befriedungsaktion" erfolgreich zu Ende zu führen. Die Mittel zur Niederwerfung der arabischen Freiheitsbewegung werden deshalb, soweit das überhaupt noch möglich ist, täglich brutaler. Bei dem Dorfe Ras Elahmar flog ein englisches Panzerauto durch eine Landmine in die Luft. Die Truppen besetzten daraufhin das Dorf, sprengten 70 Häuser, wobei drei Araber, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, getötet wurden. In der Nähe des Dorfes Freides wurde ein englischer Soldat angegriffen. Daraufhin sprengten die Soldaten 27 Häuser. Ferner wurde die Moschee in Trümmer gelegt. Die Dorfbewohner hatten die Sprengung von weiteren 30 Häusern angeboten, wenn die Engländer die Moschee schonten. Als Sühne wurden außerdem unter den Dorfbewohner fünf junge Männer ausgelost und ohne Gerichtsurteil erschossen. Bei der Durchsuchung eines Cafés in der Hauptstraße von Haifa töteten die Engländer vier Araber. Bei einem Zusammenstoß mit Freischärlern fielen elf Araber.

Trotzdem gelingt es den britischen Truppen nicht, den arabischen Widerstand zu brechen. Sie versuchen die Zentren der Freischärler einzukreisen, was ihnen aber nur selten gelingt, da der Nachrichtendienst der Araber außerordentlich gut funktioniert. Bei den letzten Gefechten kam es verschiedentlich zu Nahkämpfen mit der blanken Waffe, wobei die Engländer, wie wir bereits gestern berichteten, schwere Verluste erlitten, die sie ängstlich geheim halten. Wie aus Beirut gemeldet wird, ist wieder einmal die Ölleitung bei Haifa beschädigt worden. Es handelt sich um den bisher größten Anschlag auf die Lebensader der britischen Mittelmeerflotte. Die Leitung wurde auf einer 7 Kilometer langen Strecke an zahlreichen Stellen angebohrt und durch Sprengungen unterbrochen. Ein englischer Panzerwagen hat die syrische Grenze überfahren. Die Besatzung, die angab, die verlustreichen Kämpfe satt zu haben, wurde von den französischen Behörden interniert.

Die Seerüstungen.

Beitritt Italiens zum Londoner Flottenabkommen.

London, 2. Dez. **Der italienische Botschafter, Graf Grandi, teilte heute, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, der englischen Regierung den Beitritt Italiens zu dem Londoner Flottenabkommen von 1936 mit.**

Das Protokoll über den Beitritt Italiens wurde heute vormittag im Foreign Office vom italienischen Botschafter, Graf Grandi, und dem Unterstaatssekretär im Foreign Office, Scott, unterzeichnet. Die beiden Unterzeichnerstaaten des Abkommens, die Vereinigten Staaten und Frankreich, sind heute sofort offiziell von dem Beitritt Italiens unterrichtet worden.

Polnisch-slowakische Grenze.

Preßburg, 2. Dez. Die slowakisch-polnische Grenzziehungskommission hat am Freitag in Tatra ihre Arbeit beendet, nachdem der neue Grenzvertrag zwischen der Tschecho-Slowakei und Polen unterzeichnet worden war.

Im Arma-Gebiet wurden zwei Gemeinden abgetreten, und zwar Hladowska und Sucha Hora. In der Zips fällt die Gemeinde Lesnica an Polen sowie einige Gebietsstreifen aus den Katastern der deutschen Gemeinden Unter- und Oberschwaben und auch ein Teil des Jaworina-Gebietes. Im Cadza-Gebiet verläuft die Grenze neben der Eisenbahnlinie.

Mord an Codreanu eine Verschwörung Israels.

wf. Bisher war in der rumänischen Presse über die Erschießung Codreanus sehr wenig zu lesen. Jetzt veröffentlicht das Regierungsblatt „Romania" einen Artikel, der geeignet ist, einiges Licht in die rätselhaften Vorgänge zu bringen. Das Blatt spricht von einer gefährlichen Aktion, zu der der Anschlag gegen den Klausenburger Universitätsrektor das Signal gegeben habe. Das Blatt fährt dann fort: „Deshalb mußte die Unterdrückung blitzartig kommen: gegenüber der Drohung war eine andere Möglichkeit nicht gegeben. Der Herd der Legionärs-Unruhen und Anarchien, von dem sich erwiesen hat, daß er andauerte, mußte ausgerottet werden, sonst wären uns allen die Hände gelähmt gewesen gegenüber anderen schweren Gefahren, die das Bestehen der ganzen Nation gefordert hätten." Diese Worte sind nicht sonderlich klar, geben aber doch zu, daß die Darstellung von einem Fluchtverluch Codreanus und seiner Gefährten nicht den Tatsachen entspricht. Die Führer der „Eisernen Garde" wurden also, nach den Ausführungen der „Romania", aus politischen Gründen „ausgerottet".

Die Pariser Presse widmet nach wie vor der Ermordung Codreanus ihre Aufmerksamkeit. Léon Daudet schreibt u. a. in der „Action Française": Die Ermordung des Kapitäns und Gründers der „Eisernen Garde" und seiner Unterführer ist ein verabredetes Massakre gewesen. Sie ist ein Ereignis von politischer Bedeutung, das wegen seiner Rückwirkung geeignet ist, einen Bürgerkrieg wie nach der Ermordung Calvo Sotelos, oder einen europäischen Krieg, wie nach der Ermordung Erzherzog Ferdinands, auszulösen. Codreanu ist in der Tat der Chef des rumänischen Antisemitismus gewesen. Man wird nicht verfehlen, diese Mordtat einer Verschwörung Israels und der einflußreichen politischen Persönlichkeiten Rumäniens zuzuschreiben. Diejenigen, die den glühenden Patriotismus und das gefahrvolle Leben dieser außerordentlichen Persönlichkeit erkannt haben, können über den Sinn des Vorganges nicht mehr im Zweifel sein.

Nach einer Meldung des polnischen „ABC" geht die rumänische Gendarmerie gegen alle Anhänger der „Eisernen Garde" erbarmungslos vor. Sie verhaftete in den letzten beiden Tagen 18 000 Personen. Das polnische Blatt „Main Dziennik" schreibt u. a., Codreanu habe gegen die Verjudung Rumäniens und gegen die sich hieraus ergebende moralische Zersetzung der Nation gearbeitet. Wie die zahlreichen Verhaftungen und die Entlassung des ehemaligen Kriegsministers Antonescu zeigen, sei es verfrüht, heute bereits den Verlauf der weiteren Ereignisse in Rumänien vorauszusagen. Sicher sei jedoch sicher, daß, wenn die Regierung des Patriarchen Miron nicht wünsche, daß der Name der Erschossenen zur Parole für die gesamte vaterländische Jugend Rumäniens werden soll, dann müsse sie eine gegen die Juden gerichtete Politik führen und zwar erheblich entschiedener als bisher. Damit aber würde Codreanu noch im Tode gesiegt haben.

Interessant ist, daß nur die jüdischen Blätter in Polen den Tod Codreanus begrüßen.

In den französischen Rechtsblättern wird darauf hingewiesen, daß dieselben demokratischen Kreise, die sich immer wieder über irgend welche Vorgänge in Deutschland aufregen möchten, diesmal kein einziges Wort des Erstaunens für das brutale Verschwinden des Führers der „Eisernen Garde" fänden.

Rache Moskaus für die Streikniederlage.

Schwere Ausschreitungen in Toulouse und Valenciennes.

Paris, 3. Dez. (Funkmeldung.) **Der Ärger der Marxisten über das Scheitern des Generalstreiks hat sich am Freitag in zahlreichen Zwischenfällen Luft gemacht, die vor allem in Toulouse und im nordfranzösischen Industriegebiet größere Ausmaße angenommen haben.**

In Toulouse kam es am Freitag wie schon in den Vortagen zu wiederholten Ausschreitungen der Marxisten und Kommunisten. Bezeichnend ist, daß selbst das radikalsozialistische „Oeuvre" von schweren Unruhen in Toulouse spricht. Das Blatt meldet, daß auch in den Abendstunden die Schlägereien angedauert hätten und daß die Schaufenster mehrere großer Geschäfte mit Steinen eingeworfen und die Auslagen zerstört worden seien. Wie Havas nach Mitternacht meldete, sind zahlreiche Personen sowohl unter den Kundgebern wie auf seiten der Polizei schwer verletzt worden. Besonders zwei Pressevertreter wurden von den Streikenden zusammengeschlagen, so daß sie in eine Klinik gebracht werden mußten. Wie Havas weiter berichtet, handelte es sich bei den Radaubrüdern um etwa 2400 Marxisten, die in den Mittagsstunden Straßenumzüge und Massenkundgebungen veranstalteten. Zwei Gewerkschaftssekretäre wurden verhaftet, ebenfalls zwei sozialdemokratische Stadtverordnete.

Auch aus Valenciennes werden Zusammenstöße zwischen Polizei und Streikenden sowie zahlreiche Verhaftungen, darunter auch die verantwortlichen Gewerkschaftssekretäre, gemeldet. Auf Anordnung des Gerichts von Valenciennes hat die Polizei den kommunistischen Bürgermeister von Marly, Charpentier, der gleichzeitig Generalrat und Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft ist, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, in dem sich schon mehr als 150 verhaftete Rädelsführer der Streikbewegung befinden.

Sir Kingsley Wood in Paris.

Besichtigung französischer Flugzeugwerke.

London, 2. Dez. **Der englische Luftfahrtminister, Sir Kingsley Wood, ist am Freitagnachmittag, aus London kommend, auf dem Flugplatz Le Bourget eingetroffen, wo er vom französischen Luftfahrtminister und vom Chef des Luftheeres, General Vuillemin, empfangen wurde. Der englische Luftfahrtminister kommt offiziell zum Besuch des Pariser Luftfahrtsalons, er wird aber seinen Aufenthalt auch zur Besichtigung französischer Flugzeugfabriken und zu Besprechungen mit hiesigen Luftfahrtkreisen ausnutzen.**

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kung.
Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kung; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten und Wirtschaftsteil: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt, für den Bildenteil: die betr. Redakteure;
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 6. — Durchschnitts-Auflage Okt. 1938: 22 103, Sonntags-Ausg.: 27 515.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Verlagsleiter Heinrich Pabst.
Die Ausgabe umfaßt 24 Seiten und das „Unterhaltungsblatt", sowie die Beilage „Der Sonntag" und „Alt-Nassau".

Führer-Rede in Reichenberg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Gegenteil: In derselben Zeit, da das Reich an äußerer Macht zu gewinnen schien, sich weitete, stark und materiell reich wurde, begann der Volkskörper als solcher sich innerlich aufzulösen.

Ich will nicht von all den vielen Parteien sprechen, die damals Deutschland zu zerreißen begannen, auch nicht von dem konfessionellen Streit oder den Tendenzen separatistischer Art, die vielleicht in dem einen oder anderen Lande vorhanden waren, sondern ich will von jener allgemeinen gesellschaftlichen Auflösung reden, die sich in den beiden großen Begriffen Bürgertum und Proletariat ausprägte. Auf der einen Seite stand eine Welt, die sich als bürgerlich deklarierte und behauptete, den nationalen Begriff zu besitzen — auf der anderen Seite eine Welt, die sich als marxistisch bezeichnete und den sozialistischen Begriff für sich in Anspruch nahm. Es war nicht abzusehen, welches Lager das andere würde überwinden können, und doch war das, meine Volksgenossen, die Schicksalsfrage für die ganze deutsche Zukunft. „Denn zwei Welten können in einem Volk nicht bestehen." Entweder es siegte eine von ihnen, oder beide mußten zugrundegehen. Schon vor dem Krieg waren beide steril geworden und hatten nicht mehr die Kraft, einen wirklich tiefen Eindruck bei der anderen Seite herbeizuführen. Man kann nicht 60 Jahre lang einer Weltanschauung anhängen, die beanspruscht, universal zu sein, wenn man nicht in diesem Zeitraum auch den universalen Sieg erringt.

Was sich in 20 oder 30 Jahren nicht durchsetzt, verliert die Kraft zum Sieg. So war der Marxismus in der Gestalt der einstigen Sozialdemokratie gealtert, und die bürgerliche Welt in den Gebilden ehemaliger konservativer und später liberaler Parteien erstarrt. Wer überhaupt noch an eine deutsche Wiedererauferstehung glauben wollte, er mußte erkennen, daß die deutsche Nation nur durch eine gigantische Kraftanstrengung geretet werden konnte.

Ein ganz neuer Weg mußte gegangen werden

Sein Ziel war eine neue deutsche Volksgemeinschaft aufzurichten und dadurch einen wahren homogenen Volkskörper herzustellen. Diesen Weg bin ich im Glauben an seine Richtigkeit, im Glauben an den natürlichen Instinkt, an die Kraft und den inneren Wert meines Volkes 15 Jahre lang gegangen.

In diesen Jahren habe ich vielen Menschen oft bitter weh getan, weil ich ihnen all das nehmen mußte, was sie bis dahin vielleicht als richtig, ja manchesmal sogar als heilig angesehen hatten. Ich mußte in dieser Zeit über tausend liebgewordene Traditionen hinweggehen und sie beseitigen. Ich mußte alle Einzelsymbole zurücktreten lassen gegenüber einem neuen, das bestimmt war, dereinst als Reichssymbol zu sein: Das Symbol der deutschen Nation! (Jubelnder Beifall.)

Gegen alle Kräfte der Zersplitterung.

Über einem Preußen, einem Bayern, einem Sachsen und einem Württemberg steht ewig und immer der deutsche Gedanke, das Deutsche Reich! Diese hatten aber ihre Fahnen, ihre Standarten und ihre Flaggen. Ich mußte gegen diese Fahnen und Standarten nun zu Felde ziehen ohne Rücksicht darauf, daß sie einmal deutsche Geschichte mitgestaltet hatten. Ich mußte die Fürstenhäuser ablehnen und alles, was sich darum gruppierte, ohne Rücksicht darauf, was sie einmal geleistet hatten oder vielleicht zu leisten gedachten. Es war ganz klar: Die Nation mußte einen neuen Weg gehen, und alles, was dem entgegentrat, mußte ohne Rücksicht auf die Gefühle des einzelnen beseitigt werden. (Abermals erhebt sich stärkster Beifall.)

Da waren die Konfessionen! Sie glaubten noch immer ihren alten Streit und Hader fortsetzen zu können. Streitsüchtige Priester, streitsüchtige Bischöfe mußten belehrt werden, daß die Zeit, in der die Religion zum politischen Tummelplatz wird, vorbei ist. Wir mußten sie zurückweisen und immer wieder im Auge behalten: Die deutsche Nation darf nicht zerrissen werden, und zwar durch garnichts! (Brausende Zustimmungskundgebungen der Massen.)

Schwerer aber noch war es, jene unwägbaren und oft undefinierbaren Gefühle und Empfindungen gesellschaftlicher Art, der Herkunft und des Klassenbewußtseins, alle diese Überlieferungen gesellschaftlicher und persönlicher Art allmählich auszurotten und das volklich Gemeinsame in den Vordergrund zu rücken.

Die Synthese zwischen Sozialismus und Nationalismus.

Ich habe damals im Jahre 1918 zwei Ideale gefunden, die ohne Zweifel geeignet schienen, Menschen zu begeistern und in ihren Bann zu ziehen: Das sozialistische und das nationalistische. Für diese beiden Ideale waren damals Menschen bereit, wenn notwendig auch zu sterben. Wenn ein Ideal nun einen Menschen so sehr zu begeistern vermag, daß er bereit ist, sein Leben dafür hinzugeben, dann liegt darin eine gewaltige und zündende Kraft. Und ich war nun entschlossen, gerade diese beiden Ideale in ein einziges zu verschmelzen. Wenn das gelang, dann konnte die Nation gerettet werden, wenn nicht, dann mußte sie sich immer mehr zerfleischen und endlich in Ohnmacht vergehen.

Natürlich sagten meine Gegner sofort: „Das kann man nicht vereinigen, Nationalismus und Sozialismus sind Begriffe, die niemals verschmolzen werden können!" Ich habe mich damals auf den Standpunkt gestellt, daß die Interessenten an der Zersplitterung nicht die berufenen Untersucher sein könnten über die Möglichkeit einer solchen Zusammenfassung; denn sie lebten ja von dieser Zersplitterung. Wer war denn überhaupt berufen, diese Fragen zu überprüfen? Jene Parteiführer, die im ganzen Weltkriege zu Hause saßen, in den Parlamenten hockten oder sich im Ausland herumtrieben? Wenn jemand berufen war, das deutsche Problem zu untersuchen, dann war dies der deutsche Frontsoldat! (Die Massen stimmen mit stürmischen Heil-Rufen minutenlang dem Führer zu.)

Die anderen Parteiführer, sie haben jahrzehntelang geredet, in dem Augenblick, in dem jeder anständige Deutsche seine Pflicht tat, haben sie zu Hause gesessen und geschwätzt.

Sie haben dabei nichts geleistet. Das Ergebnis ihres Handelns war der Zerfall der Nation, der Zusammenbruch der Wirtschaft, die Vernichtung aller sozialen Grundlagen. Ich habe zunächst in viereinhalb Jahren kein Wort gesprochen, sondern habe so wie Millionen andere Deutsche einfach meine Pflicht erfüllt. (Wieder jubeln die Massen dem Führer minutenlang stürmisch zu.)

Der Führer, Sprecher der Front.

Als nun der Krieg zu Ende ging und ich vom Lazarett nach Hause kam, da habe ich es unternommen, als Sprecher und Vertreter der Millionen da draußen diese Überprüfung vorzunehmen! (Noch stürmischer wiederholen sich die Huldigungen der Massen für den Führer.)

Es war ganz selbstverständlich, daß ich nun dabei von anderen Gedanken ausging als meine parlamentarischen und parteipolitischen Vorgänger in Deutschland. Ich sah ja vor mir nicht Bürger, nicht Proletarier, nicht Katholiken, nicht Protestanten, nicht Bayern, Sachsen, Preußen, sondern ich sah vor mir deutsche Volksgenossen, die durch Geburt, Blut und Schicksal zusammengehören und die durch falsche Erziehung und falsche Belehrung auseinandergebracht worden waren. Aufgabe der Zukunft mußte es nun sein, sie wieder zusammenzuführen. Diese Frage wurde im Laufe der Jahre nicht theoretisch erhoben, sondern praktisch durch die Erziehungsarbeit der Nationalsozialistischen Partei gelöst!

„Einig und unüberwindlich".

Langsam verschwinden aus dem Gesichtsfeld unserer heutigen Jugend alle die lächerlichen Vorurteile, unter denen vielleicht manche ihrer Väter noch leiden mögen. Und wenn mir einer sagt: „Ja, da werden aber doch welche übrigbleiben...", dann antworte ich: Der Nationalsozialismus steht nicht am Ende seiner Tage, sondern erst am Anfang! (Mit stürmischen Siegheil-Rufen bereiten die Zehntausende dem Führer minutenlange Kundgebungen.) Warten wir ein, zwei, drei, fünf oder zehn Generationen, dann wird von diesen Versteinerungen der heutigen Zeit nichts mehr übrig sein! Aber ein Volk wird dann dastehen: Stark und gesund, geschlossen, einig und unüberwindlich.

Es wird sich sein Leben gemeinsam gestalten und sein Recht vertreten gegen jedermann, der es ihm nehmen will! (Widerum erhebt sich aus den Massen ein brausender Beifallssturm.)

Im übrigen aber können wir schon jetzt nach 20 Jahren mit den Ergebnissen unserer Arbeit zufrieden sein. Wir brauchen dafür nicht Phrasen zu Zeugen aufrufen, sondern können Taten sprechen lassen. Niemand kann bestreiten, daß sich in diesen 20 Jahren eine wundersame Entwicklung in Deutschland vollzogen hat. Die Partei, die man einst so verlacht hatte, hat sich in Deutschland nicht nur auf legalem Wege die Macht erobert, sie hat auch die Volksgemeinschaft, die ihr als Endziel vorschwebte, in sich bereits verwirklicht. Als mich der verewigte Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, berief, da hatte ich schon hinter mir rund 13 Millionen Wähler, fast doppelt soviel als die stärkste nächste Partei!

Die Nationalsozialistische Partei trägt nunmehr seit dem Jahre 1933 die Verantwortung in Deutschland. Und das deutsche Volk kann über sie jederzeit sein Urteil abgeben! Es hat dieses Urteil abgegeben, und es ist so ausgefallen, wie ich es nicht anders erwartet hatte!

Die einzigartige Bilanz eines fünfjährigen Kampfes.

Was ist in diesen wenigen Jahren nicht alles geschehen! Die ungeheuersten Fragen sind gelöst, Probleme, an denen andere Staatsmänner, die fortgesetzt als Lehrmeister des alten Europas aufzutreten pflegen, auch heute noch leiden und die sie nicht zu meistern vermögen! Wir haben sie bewältigt! Und zwar glänzend! Fragen wirtschaftlicher und politischer Art, Fragen der Produktion, gewaltige nationalpolitische und außenpolitische Probleme wurden angepackt und gelöst. Ich glaube nicht, daß auch nur einer unserer Gegner von einst das für möglich gehalten hätte, was nun geschehen ist.

1933
beginnt schon der deutsche Aufstieg, die Beseitigung all der inneren Erscheinungen des Versalls, die Überwindung unserer Klassen, Stände und Parteien, das Zurückdrängen aller Störenfriede, es erfolgt der Austritt aus dem Völkerbund.

1934
bereits vollzieht sich die Festigung des Reiches, der Kampf gegen den wirtschaftlichen Verfall, der Aufstieg unseres Verkehrswesens setzt ein, vor allem aber: Die Verdreifachung der deutschen Wehrmacht beginnt!

1935
wird der vielleicht entscheidendste Paragraph des Versailler Vertrages beseitigt: Die Wehrpflicht wird eingeführt und damit zum ersten Male die neue deutsche Freiheit proklamiert. (Die Massen springen begeistert von den Sitzen auf und bereiten dem Führer minutenlange jubelnde Beifallskundgebungen.) **Der Kampf zur Schaffung unserer neuen deutschen Wirtschaft wird erfolgreich weitergeführt.**

1936
kann Deutschland bereits einen weiteren Zwangsparagraphen des Schanddiktats beseitigen: Das Rheinland wird unter die Souveränität des Reiches zurückgenommen! (Wieder brausen minutenlang stürmische Siegheil-Rufe durch die Hallen.)

Noch im Herbst desselben Jahres werden die letzten Reste internationaler Beaufsichtigung in Deutschland ausgetilgt. Im gleichen Jahre tritt Deutschland auch zum ersten Male vor der Welt als eine Macht auf, die an außenpolitischen Vorgängen nicht mehr desinteressiert ist, und schon ein Jahr später zeigt es sich entschlossen, wenn notwendig auch unter dem Appell an die Waffen die Rechte des deutschen Volkes wahrzunehmen! (Brausender Jubel und erneute stürmische Siegheil-Rufe.)

1937
gilt dem gewaltigsten Wirtschaftsaufbau, den eine Nation je vorgenommen hat. Der Vierjahresplan beginnt sich zu verwirklichen; aus Theorien und Planungen werden nunmehr Realitäten. Die Wehrmacht wird auf das Außerordentlichste gestärkt.

1938
Und dann kommt das Jahr 1938: Das Jahr, das Sie nun selber in tiefster Erschütterung miterleben dürfen, ein Jahr, das Pläne und Hoffnungen von vielen Jahrhunderten verwirklichte!

Meine Volksgenossen: Das alles ist das Ergebnis des Kampfes um die deutsche Volksseele zugunsten einer deutschen Volksgemeinschaft! (Wieder springen die Massen auf und danken mit nicht endenwollenden Heil-Rufen und jubelnden Sprechchören dem Führer.)

In diesem Jahre hat sich diese deutsche Volksgemeinschaft aber auch zum ersten Male gezeigt als eine Realität, die vor keiner Drohung und keiner Erpressung zurückweicht. (Erneut durchbrausen stürmische Jubelkundgebungen einer grenzenlosen Freude und Begeisterung die weite Halle.)

Das nationale Recht.

Wir haben sehr maßvolle Begrenzungen unserer außenpolitischen Zielsetzung vorgenommen, aber irgend wo hören internationale Rechte auf und das nationale Recht der Völker tritt in Erscheinung! Und für dieses nationale Lebensrecht sind wir heuer eingetreten, entschlossen auch zum schwersten und letzten Einsatz. Millionen Deutscher haben diesen Sommer und diesen Herbst nicht bei ihren Familien verbringen können. Viele Monate lang standen sie in den Kasernen oder auf den Truppenübungsplätzen. Sie alle haben damit das feierliche Bekenntnis abgelegt, daß ihnen die deutsche Volksgemeinschaft mehr ist als ein bloßes Wort, als eine Phrase, eine heilige Verpflichtung, für die jeder einzelne bereit ist, wenn notwendig, auch sofort sein Leben einzusetzen, so wie das Millionen anderer vor uns getan haben.

Sieg der Entschlossenheit.

Aus dieser Entschlossenheit ist nun dieses Großdeutsche Reich entstanden. Sie hat auch für euch, meine Volksgenossen, den Weg in dieses große Reich freigemacht, das euch nunmehr bei sich aufgenommen hat. (Stürmische Siegheil-Rufe. Unvorstellbar sind die Jubelstürme, die diesen Worten des Führers folgen. Immer wieder branden die Siegheil-Rufe zum Führer empor, bis sich die Zehntausende zu dem Sprechchor „Wir danken unserm Führer!" vereinigen.) **Daß ihr mit eurem ganzen Herzen dieser großen Gemeinschaft angehört, dieser sozialsten Gemeinschaft, die es heute auf der Welt gibt, das weiß ich. Ihr habt aber nunmehr diesen Entschluß eures Herzens vor aller Welt zu bestätigen! Dazu seid ihr aufgerufen am 4. Dezember dieses Jahres.**

Als Abschluß dieses Jahres werdet auch ihr nunmehr vor das Antlitz der ganzen Welt hintreten und euer Bekenntnis ablegen, es bejahen und damit feierlich beschwören!

Bekenntnis und Schwur.

Ich weiß, wie dieses Bekenntnis ausfällt. Es wäre sachlich nicht notwendig. Es ist aber notwendig als Abschluß der Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches! (Abermals brausen stürmische Siegheil-Rufe durch die Hallen.)

Die Geburtsurkunde des Zweiten Reiches wurde unterzeichnet von den deutschen Fürsten. Die Geburtsurkunde des Dritten Reiches wird ausgestellt und bestätigt durch das deutsche Volk! (Stürmische Siegheil-Rufe brausen minutenlang zum Führer empor, in die sich jubelnde Sprechchöre und sich immer wieder erneuerndes Händeklatschen mischen.)

In diese Geburtsurkunde Großdeutschlands haben sich heuer bereits eingetragen alle die Männer und Frauen unserer deutschen Gaue, aus Ostpreußen, aus Pommern, aus Schlesien, aus Brandenburg, aus Berlin, aus Schleswig-Holstein, aus Hamburg, aus Hannover, aus Mitteldeutschland, aus Franken und Schwaben, vom Rhein, vom Süden, von unserer Ostmark bis nach Wien.

Und jetzt werdet auch ihr euch eintragen, auf daß sie für ewige Zeiten Gültigkeit habe! (Die Sudetendeutschen springen von ihren Sitzen auf und bereiten dem Führer eine überwältigende, hinreißende Kundgebung.)

Großdeutschland ist entstanden aus dem Willen der deutschen Nation. Das bestätigen alle Männer und Frauen dieses Volkes! Und darauf wird einst für ewig schwören die deutsche Jugend.

Dazu fordere ich auch euch nun auf!

Den Schlußworten des Führers folgen ergreifende Szenen jubelnder Freude und begeisterter Dankbarkeit. In stürmischem Wechsel brausen Siegheil-Rufe, Sprechchöre und Händeklatschen zum Führer empor, bis endlich das Niederländische Dankgebet, von den Zehntausenden ergriffen gesungen, die Kundgebung zu einem einzigen großen Bekenntnis zusammenfaßt.

Starkes Echo in Europa.

Die Rede des Führers fand überall größte Beachtung.

wt. **Wenn der Führer spricht, besitzt er das Ohr Europas und der Welt. Seine gestrige Rede in Reichenberg findet in der ausländischen Presse die größte Beachtung. Die norditalienischen Zeitungen unterstreichen vor allem seine Worte, in denen er das nationale Recht dem internationalen voranstellt und weisen besonders auf die Feststellung hin, daß das gesamte deutsche Volk, von keiner Drohung eingeschüchtert, entschlossen sein Ziel verfolgte. Die Londoner Blätter bringen umfangreiche Auszüge der Führer-Rede und heben besonders die Stellen hervor, in denen Adolf Hitler die großen Etappen des Erfolges seit der Machtergreifung schilderte. Auch der Reuter-Bericht hebt die Deutschaft des deutschen Volkes, das Letzte für die Wahrung seines Lebensrechtes einzusetzen, hervor. Nur der marxistische „Daily Herald" konnte es sich nicht verkneifen, in gehässiger Form gegen die Rede des Führers zu polemisieren. Auch die französische Presse widmet den Ausführungen Adolf Hitlers großes Interesse. Der „Figaro" überschreibt seine Meldung „Großdeutschland ist erstanden und aus dem Willen der deutschen Nation geboren". Der „Jour" wählt zur Überschrift die Worte des Führers: „Das Jahr 1938 hat die Verwirklichung der Hoffnung mehrerer Jahrhunderte gesehen." In den Berichten der polnischen Presse wird besonders auf die stürmischen Huldigungen hingewiesen, die dem Führer nach seiner Rede zuteil wurden.**

Wiesbadener Nachrichten.

Besucht alle den Wiesbadener Weihnachtsmarkt.

Ein lobenswertes Werk.

Der Opfersinn, der alle Menschen beseelt die guten Willens sind, soll um die Weihnachtszeit eine besondere Steigerung erfahren. Daß dem auch in Wiesbaden so ist, daß Wiesbadens Frauen gerade in diesen Tagen in großer Zahl erfüllt sind von dem Bestreben, andere zu beglücken, bezeigt so schön und sinnig der Weihnachtsmarkt, den die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk in Zusammenarbeit mit der NSV. am Samstag und Sonntag im Paulinenschlößchen veranstalten.

Dieser Weihnachtsmarkt, dessen Aufbau und Durchführung das schönste Lob und die ehrendste Anerkennung für all die vielen ist, die still und ungenannt, aber einsatzbereit bis zum letzten, am schönen Werk mitgeholfen haben, wird ebenso wie das Weihnachtsfest selbst ein Fest der großen Hoffnungen sein. Ein Teil von Wiesbadens Frauen hat in uneigennütziger Art wunderschöne Dinge gestaltet und

Eine reich beschickte Tombola verheißt schöne Gewinne.

geschaffen, und damit ihren Teil zum großen Hilfswerk der deutschen Nation beigetragen. Die anderen, nicht an der Arbeit beteiligten Frauen haben es leichter ihr Bekenntnis zum Gemeinschaftswerk des Volkes durch die Tat darzutun; sie brauchen nur den Weihnachtsmarkt aufzusuchen — was an sich ein wirkliches und erlebnisreiches Vergnügen ist — und dort nach Herzenslust all die zahlreichen Dinge zu erstehen, deren einziger Zweck es nur ist, als Geschenk wiederum noch andere Volksgenossen zu erfreuen und zu beglücken. Unzählige fleißige Hände waren bis in die späten Abendstunden am Freitag tätig, damit das Werk als wohlgelungenes gepriesen werden soll, und diesem rastlosen Mühen war der Erfolg nicht versagt. Der Weihnachtsmarkt im Paulinenschlößchen wird schon allein durch die Ethik, die ihn allenthalben beseelt, ein Ereignis von stärkster Zugkraft sein, bei dem es nur ein Bedauern geben kann, nämlich für die, die es versäumen dieser schönen Veranstaltung einige Stunden zu widmen; denn sie bringen sich um wertvollen Gewinn, ideellen, wie materiellen Charakters.

Wo ist der Rahmen, in den sich die Fülle dessen, was es im Paulinenschlößchen alles zu sehen und zu genießen gibt, gebührend einfügen läßt? Weil nun einmal Weihnachten insbesondere für die Kinder Traumzeit ist, so ist ihrem Sehnen auf dem Weihnachtsmarkt auch ganz besonders Rechnung getragen. Nach Herzenslust können die kleinen Hausfrauen in der Kinderküche ihre Kochkunst unter Beweis stellen, das Urteil fällen ebenfalls Kinder, die zu dem leckeren Mahl geladen werden. Wie eine NS.-Frauenschaft in der Tat sein soll, zeigt ein Stand, in dem die von einer Hausfrau und ihrer Gefolgschaft gefertigten Sachen zu bewundern sind. Von der wahren Volksgemeinschaft kündet so augenfällig die reichhaltige Spende, die von den Frauen — und darunter waren gerade die selbst notleidenden recht fleißig — für die sudetendeutschen Volksgenossen gearbeitet worden ist. Wenn eine Frau einen Weihnachtsmarkt besucht, dann soll sie dies nur in Begleitung ihres „Herrn" tun, denn geteilte Freude ist doch immer doppelte Freude und außerdem wird er doch oft zur Bereitstellung des nötigen Kleingeldes für die Erstehung der verlockenden, wunderschönen Sachen und Schächelchen benötigt. Seine Opfer werden aber auch belohnt; er hat reichlich Gelegenheit, nicht nur die edlen Erzeugnisse des heimatlichen Rheingaues, sondern auch einen würzigen Enzian aus dem Erzgebirge zu kosten; darüber hinaus sorgen die großen Buffetts für Kaffee und Kuchen, sowie für kalte Speisen und alle leiblichen Bedürfnisse. Die Tombola, mit ihren unzähligen wertvollen Gewinnen muß allein schon Veranlassung sein, den Weihnachtsmarkt an beiden Tagen zu besuchen; wer Kinder hat, schickt sie in die oberen Räume, dort sind sie bei den Märchen- und Puppenspielen stundenlang gut aufgehoben und billig versorgt. Aber nicht nur das Erzgebirge, sondern auch der Odenwald ist mit seinen charakteristischen Erzeugnissen und selbstverständlich auch unser bewährtes Wiesbadener Handwerk mit wertvollen Schöpfungen vertreten. Worte allein können die Schönheit und den Wert dieses Weihnachtsmarktes nicht schildern, davon überzeugen kann einzig und allein der Augenschein.

Die Eröffnung des Weihnachtsmarktes

vollzog sich am Samstagvormittag im Rahmen einer schlichten, aber eindrucksvollen Feierstunde, zu der die Gäste, insbesondere die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und Behörden sehr zahlreich erschienen waren. Nach einem klangvollen und beseelten Chorvortrag der Singschar der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes und einigen sinnigen Vorsprüchen, begrüßte die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Cuno, die Erschienenen und gab der Freude Ausdruck über das große Interesse, das der Weihnachtsmarkt schon in der ersten Stunde des Bestehens gefunden habe. Ihr Wunsch ging dahin, daß die Ausstellung für sich selbst sprechen solle und der Weihnachtsmarkt voll und ganz seinen Zweck erfüllt. Im Namen des Kreisleiters eröffnete Kreisorganisationsleiter Brück den Weihnachtsmarkt. Er unterstrich die Tatsache, daß heute im Reich des Führers weite Kreise gerade zur Weihnachtszeit bemüht sind, den notleidenden Volksgenossen den Weihnachtstisch reicher zu schmücken. Für die vorbildliche Gestaltung des Weihnachtsmarktes übermittelte er den Dank und die Anerkennung der Partei und der Bevölkerung an alle, die sich um das treffliche Gelingen des schönen Werkes verdient gemacht haben. — sch.

„Kunsper, kunsper Knäuschen . . ." allerlei leckere Sachen für groß und klein.
(2 Photos Eivert — K.)

Gebt heute freudig dem WHW.

Wo sammelt der Reichsführer SS.

Wir brachten bereits gestern die Nachricht, daß der Reichsführer SS Himmler in gleicher Weise wie im Jahre 1936 am „Tage der nationalen Solidarität" sich wiederum in Wiesbaden in den Dienst des WHW. stellen wird. Er wird nicht nur auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, auf dem der Musikzug des SS-Oberabschnitts Rhein konzertieren wird, ab 16.30 Uhr sammeln, sondern er wird wie im Jahre 1936 auf der Wilhelmstraße und anschließend auch in der belebten Geschäftsgegend, der Langgasse und Kirchgasse, die Spenden erbitten.

Die Kurstädter werden auch in diesem Jahr gerne die Gelegenheit benutzen, dem Führer der Schutzstaffeln zu spenden. Wir alle wollen ihm am heutigen Tage eine Freude bereiten und unseren Dank abstatten, indem wir unsere reichliche Gabe zu einem wirklichen Opfer für das Volksganze werden lassen, wie der Führer es von uns erwartet.

Denke am „Tag der nationalen Solidarität" jeder deutsche Volksgenosse, der seit Jahren im Reich Arbeit und Brot und eine gesicherte Lebensführung hat, an die Tausende und aber Tausende von Männer, Frauen und Kindern deutschen Blutes, die nach dem Terror vergangener Zeiten mittellos sind und in den jetzigen Wintermonaten hungern und frieren müßten, wenn ihnen nicht die deutsche Volksgemeinschaft Hilfe brächte. An alle ergeht daher der Ruf, geht in die Sammelbüchsen der führenden Männer der Partei, ihrer Gliederungen, des Staates, der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft, die auf den Straßen der Städte und unserer Stadt um ein Opfer bitten, doppelt und dreifach und gestaltet so den „Tag der nationalen Solidarität" zu einem großen Erfolg, um die soziale Lage unserer Armen und Ärmsten vor allem im Sudetenland und in der Ostmark zu verbessern.

— **Alte Münzen wieder in Kurs. — Aber nur für die WHW.-Sammlungen!** Das WHW. nimmt am „Tag der nationalen Solidarität" und auch an allen folgenden Sammeltagen bei seinen Haus- und Straßensammlungen neben den gültigen Münzen und Geldscheinen alle auch außer Kurs gesetzten in- und ausländischen Münzen, Gedenkmünzen, Plaketten, Prägemarken usw. entgegen. Sie werden umgehend einer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zugeführt.

Herbert Böhme las.

Feierstunde der SA.-Standarte 80.

Im Mittelpunkt der Feierstunde der SA., die am Freitag im großen Saal des Kurhauses, der mit Fahnen, einem silbern glänzenden Hoheitszeichen auf rotem Grund und mit Grün geschmückt war, standen die Lesungen des Sturmhauptführers Herbert Böhme. Es war das tapfere und vom Erleben glühend gehärtete Wort eines Dichters, der in den Jahren des Kampfes nicht anders als heute im Glied marschiert und der uns allen ins Gewissen redete mit seinem Werk.

Nachdem das Grußwort des Führers der Standarte 80, Obersturmbannführer Feig, und das aufrüttelnde „Sturm, Sturm, Sturm", von Dietrich Eckart, dessen einprägsame Melodie übrigens von Obersturmbannführer Meier stammt, verhallt war, war Raum geschaffen für die ehrengläubige, flammend rufende Stimme eines Menschen aus unserer Mitte, dessen Gesänge durch die Straßen schallen und einen Schimmer um das Banner flechten, dem unser Leben gehört. — „Wo wir die Fahne erwarten, wächst ein heiliger Raum . . .", so begann Herbert Böhme mit einem Gedicht „Das Großdeutsche Reich", um alsdann drei Briefen österreichischer SA.-Kameraden aus den Kerkern des „allerchristlichsten Ständestaates" von Zorn und Liebe geprägte Form zu geben. Sie galten einmal dem geliebten Mädchen, einmal der Mutter und einmal der Mutter und den Geschwistern; dieser letzte, einem zum Tode durch den Strang Verurteilten in den Mund gelegt, hob uns gleichsam aus uns selbst heraus, denn es geschieht so überaus selten, daß einer vor uns hintritt und gerade das ausspricht, worum stumm unsere Herzen ringen, und dies sagt in einer quadernd sich fügenden, schlackenlosen Sprache, die auch eines sparsamen lyrischen Klanges nicht entbehrt.

Richard Wagners „Wach-auf"-Chor und Marsch aus „Die Meistersinger von Nürnberg", vom Musikzug der Standarte 80 weihevoll vorgetragen, und das Lied Hans Baumanns „Nur der Freiheit gehört unser Leben", gab dann den Auftakt zu Herbert Böhmes visionärer Dichtung „Bamberg, dein Reiter reitet durch die Zeit". In einem großen weitgespannten Gedicht löst sich der Reiter, den ein unbekannter Meister schuf, von der fränkischen Erde; gleichsam unter seinem Hufschlag hervor erstehen all die heiligen Namen unserer Städte und Landschaften. „Wächter des Blutes", dessen Losung heißt „Das Leben ist Kampf", reitet er durch die deutschen Lande und sein überzeitliches Dasein

„Mit Ratzeputz ins Wunderland."

Zur Uraufführung ihres Weihnachtsmärchens schreibt die Verfasserin, Waltrud Rivel:

Die schönsten deutschen Märchen, die sich die Kinderseele erobert haben, wurzeln in der mythischen Vorstellungswelt unserer Vorfahren. Ich durfte somit ohne Bedenken aus diesem reichen Born schöpfen, um der heutigen Jugend einen, wenn auch nur kleinen Teil des Geistesgutes unserer Ahnen augenfällig nahezubringen.

Doch soll das Kinderherz nicht unnötig beschwert werden, darum ist der Stoff in eine ungezwungene, leicht faßliche Form gegossen. Das sichtbare Geschehen der Wintersonnenwende bleibt von dem Schleier des Märchenhaften umhüllt, und wenn der Sonnenprinz kommt und mit seinem goldenen Schwert die Prinzessin Holdine befreit, die der grimme Eiskönig gefangen hält, so wird das die Kinderherzen irgendwie vertraut berühren.

Die Kleinen wollen reichhaltiges, buntes Erleben und goldenes Lachen, darum brauchen sie nicht zu wissen, welche Bewandtnis es mit dem Mistelzweig hat, warum es einen Baum gibt, dessen Apfel ewige Jugend verleihen und welches Geheimnis die Zahlen 9 und 12 umschließt. Das Geheimnisvolle ist eben einfach da und mag zum kindlichen Erlebnis werden. Und die unversänglichen Märchengestalten des deutschen Waldes, die Zwerge, Elfen und Wurzelmännchen, mögen aufs neue ihren Zauber ausüben.

Mit freudigem Herzen und blanken Augen sollen die kleinen Märchengäste im Parkett sitzen und sich von dem traumhaften Geschehen gefangen nehmen lassen, so, wie wir es auch als Kinder getan haben. Doch es wäre schön, wenn von dem schimmernden Traum ein paar Funken übrig blieben und auf den Grund ihrer Herzen sanken. Wenn sie dann eines Tages größer geworden und keine „Kleinen" mehr sind, wenn man ihnen von dem mythischen Erleben unserer Altvordern erzählt, so wird vielleicht aus einem vergessenen Winkel ihres Herzens das Bild des goldgerüsteten Sonnenprinzen auftauchen und die Lichtgestalten unserer Mythe werden ihnen seltsam vertraut und nah sein und von dem Zauber umflossen, wie ihn unsere Ahnen empfanden.

Und was das goldene Lachen betrifft, — ach, die Kleinen lachen ja so gern! Und dem Lachen dienen ist ein schöner Dienst, darum kletteri „Ratzeputz", der lustige Fant, nächtlich aus dem Spielzeugschrank im Kinderzimmer, lacht, trällert, tut sich wichtig und weis allerlei Späße zu machen. Und darum entführt er uns auch auf eine kurze Welle ins Schlaraffenland, jenes sonderbare, lukullische Paradies, von dem schon Generationen träumten. Aber die faulen, gähnenden Dickwänste dieses „Ideal-Landes" werden auf eine heitere Weise den kleinen Theaterbesuchern den Segen der Arbeit sinnfällig machen und so bei aller Belustigung ein wertvolles Samenkörnlein in ihre Herzen hineinlegen.

* **Griechische Ordensauszeichnungen für Mitglieder der Frankfurter Oper.** Wie aus Athen berichtet wird, stellte der Generalintendant des Königlichen Theaters, Bastias, im Außenamt einige Mitglieder der Frankfurter Oper dem Ministerpräsidenten Metaxas vor, der sie herzlich zu ihrem Erfolg beglückwünschte. Metaxas überreichte Generalintendant Meißner das Großoffizierszeichen des Phönixordens, dem Dirigenten Konwitschny das Kommandeurkreuz des Phönix-Ordens, dem Dramaturgen Dr. Göse, dem technischen Direktor Hinle und Opernsänger Seibert das Ritterkreuz, die Kronprinz Paul von Griechenland den deutschen Künstlern verliehen hatte.

* **„Mathias Grünewald"** ist das Thema eines Lichtbilder-Vortrages, den der Direktor des Städelschen Institutes Dr. Holzinger, der durch seine Studien über altdeutsche Malerei in weitesten Kreisen bekannt ist, in der Gemälde-Galerie halten wird.

* **Die Weihnachtsausstellung Wiesbadener Künstler,** die einen Querschnitt durch das Kunstschaffen Wiesbadens gibt, findet auch in diesem Jahre statt.

* **Internationales Musikfest 1939 in Frankfurt a. M.** Vom 15.—25. Juni 1939 findet in Frankfurt a. M. das Internationale Musikfest statt. Das Programm dieser Großveranstaltung des „Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten" sieht die Aufführung von Opern, Orchesterkonzerten, Kammermusik und einem Chorkonzert vor.

Aus Kunst und Leben.

* **Kurt Sellnicks Wochenendlustspiel: „Benzin-Zigeuner" in Magdeburg uraufgeführt.** Seit „Hilde und die 4 PS" und dem Autobahnstück „Liebe, Kies und Kiefern" nimmt die Auto-Thematik Kurt Sellnicks immer komfortablere Züge an. Jetzt hat er es schon zu einem Wohnwagen-Anhänger gebracht, der die schwankhaft-munteren Situationen dieser nicht sehr handlungsstarken Neuheit in Bewegung bringt. Das Töchterchen eines etwas cholerischen Reiseburoangestellten, das als Frl. Dr. med. mit einem solchen mit allen Schikanen der Neuzeit ausgerüsteten Vehikel an die Ostsee fährt, ist dadurch sogar so selbständig geworden, daß sie gleich ihre beiden Freier laufen läßt, während der armer Papa doch noch einmal dran glauben muß. Unter Wolfgang Heinzes sauberer Spielleitung fand die Neuheit im Magdeburger Wilhelm-Theater, dem kleinen Haus der Städtischen Bühnen, eine sehr lustige Aufführung und den entsprechenden Beifall.

Dr. Hans Georg Bonte.

* **Ausgrabung der ostmärkischen Römerstadt Carnuntum.** Nur wenige Kilometer östlich von Wien liegt einsam in der Landschaft des Donautals die gewaltige Ruine eines Triumphbogens. Diese Ruine, vom Volke das Heidentor genannt, ist der letzte sichtbare Überrest der Römerstadt Carnuntum, der stärksten und größten Befestigung des Imperiums an seiner Ostgrenze. Carnuntum beherbergte in seiner Blütezeit ungefähr 200 000 Menschen. Es stellte also auch nach heutigem Begriff eine Großstadt dar. Seine bei weitem kleinere Schwesterstadt war Vindobona, das jetzige Wien. Die Geschichte nennt Carnuntum als die Stadt, in der der Legat Septimus Severus von seinen Legionären im Jahre 193 n. Chr. zum Kaiser ausgerufen wurde. — Auf Befehl des Führers wird im nächsten Frühjahr mit der Freilegung von Carnuntum begonnen werden. Frühere Grabungen mußten eingestellt werden, da sie von der österreichischen Ständestaatregierung nicht unterstützt wurden. Die dabei gefundenen Waffen und Schmuckstücke werden im Museum Carnuntinum in Deutsch-Altenburg aufbewahrt. Die Grabstellen mußten wieder zugeschüttet werden.

verbindet alle deutschen Stämme. Sein Name wandelt sich durch die Jahrhunderte, aber sein Antlitz: „. . . auf seiner Stirne, wolkenlos malend, das Licht . . .", bleibt. — „Der vor Sehnsucht nie stirbt, der ewige Deutsche . . ., sucht er (immer wieder) das Kind, das die jüngste Mutter gebar, dem er dies alles erschuf". Und es war uns während dieser Lesung, als erschiene vor unserem innerem Auge wahrlich „Glühendes Herz in steinerner Brust gibt deinen Befehl", jene ragend reitende Gestalt, die Inbegriff unserer völkischen Nation ist wie keine zweite.

„. . . Vor uns marschieren mit sturmzerfetzten Fahnen die hohen Helden der jungen Nation . . .", mahnte es aus dem Lied Werner Altendorffs, worauf erneut Herbert Böhme einige Gedichte las. Diesmal gedachte er des ewigen Volkes „Wir sind der Bauer, der Denker, der Held . . .", der Toten von Langemarck und in der Erscheinung Hans Maikowskys der Toten der SA. In diesen Strophen von beschwörender religiöser Inbrunst feierte er den im Augenblick des Sieges gefällten Sturmsoldaten als „des Führers Erzsoldat". Er schloß mit einem „Bekenntnis zum Führer", das mit revolutionärem Atem wie ein flammender Befehl eben noch durch uns hinbrauste, nun wie ein Echo in unseren Herzen von unserem Bekenntnis zu Adolf Hitler dem Dichter gleichsam zurückgegeben war: Wie alle eine gläubige Gemeinde.

Dichter sind in Wiesbaden viel zu selten gesehene Gäste und noch seltenere: Dichter unserer Zeit. Weder von der Rampe des Theaters noch vom Vortragspult sprechen sie zu uns, und wir danken dies der SA., Standarte 80, daß wieder einmal einer jener Männer zu uns sprach, der die begnadete Kraft des gestalteten Wortes hat.

Vorüber war eine Feierstunde, die nicht so schnell vom Alltag überrauscht werden wird. „Das Ziel trägt meines Herzens unerbrochnen Schrein!" bekannte der Dichter; wir wollen dieses Wort in unserem Herzen bewahren. K. E.

Bummel durch das abendliche Wiesbaden.

Weihnachtsausschmückung in neuer Form.

Jetzt in der Vorweihnachtszeit wird wohl jeder einmal durch die Geschäftsstraßen unserer Stadt bummeln, möglichst mit der Frau Gemahlin am Arm, oder irgend jemand anderem, denn bei all den schönen Weihnachtsgeschenken, die jetzt zur Auslage kommen, hofft doch jeder, daß sein Begleiter sich irgendwie doch einmal verklappt und einen Wunsch ausspricht, den er sich eigentlich nur heimlich denkt.

Weihnachten ist das Fest der Geschenke und — „Schenken macht Freude" und „Mit Liebe schenken" und anderen sinnvolle Blickfänge an den Fassaden der Geschäftshäuser und in den Auslagen findet man jetzt überall. Überhaupt, wie durch die Auslagen und die Gestaltung der Schaufenster die Stimmung gehoben wird, merkt man, wenn man nicht achtlos oder im Drang der Geschäfte durch die Stadt rast. Da fällt einem das und jenes auf, das man sonst gar nicht beachtet. Und schon sagt mein „Nebenher": „Sag mal, wann werden eigentlich die Adventskränze aufgehängt?" Ja, da hat er schon recht, die fehlen in diesem Jahr; man ging unter ihnen weg, beachtete sie eigentlich kaum, aber wenn der Blick sie traf, freute man sich doch. Und in diesem Jahr? Wenn man mit einem beobachtenden Auge sich die abendlichen Straßen ansieht, dann fällt einem auf, daß über den Türen der Läden in der Innenstadt, oft auch über die ganze Ladenfront ausgedehnt, kleine mit elektrischen Lämpchen ausgestattete Tannenbäumchen angebracht sind. Sie sind in dem Jahr der Ersatz für die Adventskränze. Und man kann sagen, daß durch die gleichen Bäumchen eine noch größere Feststimmung aufkommt als durch die Kränze, die wohl Kerzen hatten, aber keine brennenden. Und diese brennenden Lichtchen überall in den Straßen sind eben das, was die Stimmung verleiht.

Ein hübsches Bild bietet auch die Rheinstraße. Tritt man aus der Kirchgasse heraus und sieht nach der Ringkirche, so gibt ein großer Baum mit unzähligen Lampen der weihnachtlich geschmückten Straße einen Abschluß. Tannengrün in den Läden, Weihnachts-Symbole in den Schaufenstern, schöne Geschenkpackungen, kurz, das alles fällt uns auf, wenn wir einmal „ruhig" durch die Straßen gehen. Und das wäre jedem einmal zu empfehlen, sich einmal alles in Ruhe zu besehen, es fällt da einem das eine oder andere, was man noch schenken oder sich schenken lassen könnte auf, und das vor dem Kauf zu wissen, was man will, erhöht die Freude am Schenken und erspart jedem, auch dem Verkäufer, der ja vor dem Fest noch mehr als nur einen Kunden zu bedienen hat, unnötigen Ärger. Und — unsere Geschäftsleute machen uns doch das Schenken so leicht, durch ihre Anpreisungen in hübscher Dekoration. N. H.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Die Zahl der Berufswettkampfteilnehmer des letzten Jahres im Kreise Wiesbaden weit überschritten!

Die letzten Tage der ursprünglich bis zum 30. 11. laufenden Anmeldefrist zum Berufswettkampf haben bewiesen, daß ein großer Teil der Schaffenden des Kreises Wiesbaden den Sinn des Wettkampfes erfaßt hat, denn es waren gerade in den letzten Tagen noch viele Anmeldungen abgegeben worden. Ja, es zeigte sich sogar, daß noch immer Anmeldungen abgegeben werden sollen und es wird deshalb die Anmeldefrist für den Wettkampf bis zum 10. Dezember d. J. verlängert, damit wirklich allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, an dem Leistungswettstreit teilzunehmen.

Es ergeht hierdurch an alle Betriebsführer, Betriebsobmänner, Betriebsjugendwalter die Aufforderung, in den Betrieben die Verlängerung des Anmeldetermines noch einmal allen Arbeitskameraden bekannt zu machen und alle die, die noch fernstehen, zur Teilnahme am Wettkampf aufzurufen.

Anmeldevordrucke sind zu erhalten bei der Kreiswaltung der DAF., Luisenstraße 41.

Denkt an den unbekannten Volksgenossen!

Auch er soll seine Weihnachtsfreude haben.

So ist es jetzt überall in der Stadt und weit draußen, wo ein Dorf aus der Senke lugt, ist's nicht anders. Hinter den Stubentüren, durch deren Schlüssellöcher ein sparsamer Lichtstrahl auf dunkle Gänge fällt, rumort es geheimnisvoll. Kinder verbergen vor der von der Arbeit nach Hause kommenden Mutter irgendetwas hastig irgendwo. Es knistert von Papier und Stoffen. Eine Nähmaschine rattert. Nadeln klappern durch bunte Wolle. Es wird gesägt, gehämmert und geklopft. Der Duft des im Backofen bräunenden Konfekts liegt in den Stuben. Dem Kinde, das sich bemüht, einen Wunschzettel zu schreiben, ist die Welt verändert, alles ist so erwartungsvoll geworden, und die Uhr scheint langsamer zu gehen als sonst.

Da kommt der Vater nach Hause. Er hält dem Nachbarn die Türe auf, und beide machen, wie sie nun ins Licht traten, recht geheimnisvolle Gesichter. Vielleicht haben sie mir etwas mitgebracht, denkt das Kind. Doch Vater hat nur einen Zettel in der Hand. Am nächsten Abend war die Familie um den Tisch, über den das Kleinste mit dem niemals ganz sauberen Stupsnäschen, es auf die Platte stützend, gerade hinweg gucken konnte, vollzählig versammelt. Ein Berg von Sachen häufte sich da. Die Mutter wollte noch mehr bringen, aber der Vater wehrte ab. Dann kam der Nachbar herein und runzelte die Stirn. Er hatte einige Pakete unterm Arm und legte sie neben den Berg von etwas abgetragenen Kindersachen.

Stück um Stück der frischgewaschenen und sauber ausgebesserten Kleidungs- und Wäschestücke schaute er durch. Nun lagen nur noch wenige Sachen da. Und dann wurde ein Kasten geholt und buntes Papier. Nun ging es ans Einpacken. Der Vater schaute ganz feierlich drein, als er seine und des Nachbarn Gaben in den geräumigen Karton verpackte. Mutter brachte noch selbstgebackenes Konfekt aus der Küche. Ihr Gesicht war von der Herdwärme gerötet. Die Kleine dachte bei sich, so habe ich mir immer das Christkind vorgestellt, und nun ist es Mutter, die da in die Stube tritt.

Dann aber wurde die Kleine ungeduldig und frug, wer denn eigentlich das Paket bekomme. „Unser Führer", antwortete die Mutter ernst, „er will, daß überall die Lichterbäume brennen, daß kein Fenster dunkel bleiben soll, wenn die Weihnachtsglocken läuten . . ." — „Aber er kann doch keine Sachen von mir anziehen . . .", sagte da das Kind, besann sich und meinte: „Wart einmal, meine Puppe, die hat mir so viel Freude gemacht, nun soll sie ihm Freude machen." Und die Kleine kramte ihr liebstes Püppchen aus dem Winkel, gab ihr noch ein Küßchen und legte sie in eine Ecke, wo gerade noch Platz für sie war. Tannenzweige deckten nun das gewürfelte Kleid, das kleine Wachsgesicht und die braunen Zöpfchen zu.

Das Fest der Liebe soll uns alle gleichsam unter einer großen, von vielen Lichtern leuchtenden Tanne vereinen. Wir wollen die Hände unserer Brüder und Schwestern fassen, durch die das gleiche Blut rinnt wie in unseren Händen und dankbar wollen wir auf zum Himmel schauen, an dem die Sterne der heiligen Nacht leuchten werden. — md.

DARMTRÄGHEIT ?
Neda-Früchtewürfel!
RM -.25 u. RM -.45

Zunächst noch Fortdauer des veränderlichen Wetters.

In der letzten Woche haben die Niederschläge gegenüber der vorausgegangenen Berichtszeit erheblich abgenommen, ein Übergang zu einer mindestens der Jahreszeit entsprechenden Witterung ist jedoch bis jetzt immer noch nicht erfolgt. Vom Samstag bis zum Dienstag war es bei zeitweiliger Aufheiterung vorwiegend trocken. Nach stärkerer Nebelbildung stellte sich jedoch am Mittwoch wieder Neigung zu Regenfällen ein, die teils von längerer Dauer, teils schauerartig, aber nun Donnerstagabend und heute Samstagvormittag ergiebiger waren. Die Temperaturen, die auch am vorigen Samstag einen Höchststand von 13 Grad erreicht hatten, gingen dabei anfänglich beträchtlich zurück, sodaß am Dienstag über Durchschnitt 2 Grad unter dem Normalwert lag und nachmittags nur eine Höchsttemperatur von 3 Grad verzeichnet wurde. Infolge nächtlicher Aufheiterung traten Montagnacht vereinzelt und Dienstagnacht allgemein leichte Nachtfröste auf. Im Verein mit dieser Abkühlung führte alsdann eine feuchtere und mildere Meeresluftströmung am Dienstag Nebelbildung herbei, der am Mittwoch wieder ein Temperaturanstieg folgte. Nachdem am Donnerstag bei einem um

UHREN SCHMUCK Brauckmann Kirchgasse 25 Ruf 237 65.

4 Grad zu hohen Tagesmittel der Temperatur nahezu 10 Grad erreicht worden waren, trat Freitag leichte Abkühlung ein und eine Aufheiterung am Abend ließ die Temperatur in der Nacht zum Samstag zunächst sogar stärker sinken. Mit der heute früh einsetzenden Trübung wurde es aber erneut milder.

Die Wetterlage war die ganze Woche durch die Lage unseres Gebietes zwischen einem kräftigen, über Rußland liegendem Hochdruckgebiet und dem ebenfalls verstärktem Azorenmaximum bestimmt. Das im Nordwesten immer noch lagernde Tiefdrucksystem konnte dabei in der ersten Wochenhälfte keinen nennenswerten Einfluß auf unser Wetter erlangen. Um die Wochenmitte bildete sich dann aber eine von der Nordsee über Mitteleuropa zum Mittelmeer verlaufende Tiefdruckfurche aus, in derem Bereich es wieder unbeständiger wurde. Es kam zu einer Mischung verschiedener Luftmassen, bei der dann schließlich die Zufuhr milder Meeresluft die Oberhand gewann.

Eine Änderung des herrschenden feuchtmilden Wetters ist zur Zeit immer noch nicht abzusehen. Immerhin ist es möglich, daß ein Vorstoß des Azorenhochs schon vom Sonntag an Wetterbesserung bewirkt. Auch ist die Erwartung berechtigt, daß über Nordeuropa Kaltlufteinbrüche bald einen Druckanstieg bewirken, der in Verbindung mit dem osteuropäischen Hochdruckgebiet eine Zufuhr kälterer und trockenerer Festlandsluft herbeiführen würde, eine Entwicklung, mit der also erst für Mitte der nächsten Woche gerechnet werden kann. A. E.

— **Aus der Wiesbadener SS.** Für die Träger des SA.-Sportabzeichens innerhalb der SS werden nächstens die Wiederholungsübungen der Übungsgruppe III zu erfüllen sein. Als Vorbereitung für diese Übung hatte der SS-Sturm 1/78 einen Nachtmarsch mit dem Ziel „Grauer Stein" bei-

Seid fröhlich und schenkt Freude
mit
Oberhemden, Sporthemden, Nachthemden, Schlafanzüge, Unterwäsche
Binder, Schals, Handschuhe, Gamaschen, Socken
Pullover, Strickwesten, Hüte, Mützen, Hosenträger
Hausjoppen — Hausmäntel — Schlafröcke
Unsere schönen und praktischen Weihnachts-Geschenke bereiten stets die größte Weihnachtsfreude!

Hettlage
Wiesbaden Durchgehend geöffnet! Kirchgasse
Beachten Sie bitte unsere 12 Weihnachtsfenster!

Die 107. Division auf dem Marsch durch Wiesbaden.

Vor 20 Jahren jubelte die Wiesbadener Bevölkerung den tapferen Feldgrauen zu.

Erinnerung an den 3. Dezember 1918.

Ein Teilnehmer an dem Rückmarsch der 107. Division von der Westfront in die Heimat in den November/Dezembertagen des Jahres 1918 stellt uns folgenden Erinnerungsbericht zur Verfügung.

Ungebrochen und fest stand die deutsche Westfront im Herbst 1918 und alle Bemühungen der vereinten feindlichen Heere, unbedingt vor Eintritt des Winters die Entscheidung des mehr als vierjährigen Ringens zu ihren Gunsten herbeizuführen, scheiterten an der heldenmütigen Tapferkeit unserer Feldgrauen. Während dieses harten Ringens trafen an der Front die ersten beunruhigenden Nachrichten aus der Heimat ein. Die Ereignisse überstürzten sich, während an der tod- und verderbenbringenden Front unsere Feldgrauen bis zum letzten Augenblick in verbissenem Ringen standen. Noch während auf beiden Seiten unaufhörlich die Geschütze donnerten, zeigten Trompetensignale plötzlich am 11. November 1918, 11.15 Uhr, an, daß der größte aller Kriege ein Ende hatte.

Die Waffen ruhten — der Kampf war aus.

Unbesiegt mußten unsere tapferen Truppen den Kampf aufgeben. Sofort bei Waffenstillstand wurden die Vorbereitungen für den Rückmarsch getroffen und schon am 12. November zogen kilometerlange Marschsäulen der Heimat zu.

Die 107. Infanteriedivision lag im letzten Monat des großen Ringens an der Maas. In geordneten Kolonnen wurde der Rückmarsch durchgeführt, er stellte äußerst hohe Anforderungen an Mannschaften und Führung. Fuhrkranke wurden, um sie nicht zurücklassen und vor Gefangennahme zu bewahren, auf den Fahrzeugen mitgenommen. Nach viertägigem Marsch, nachts unter freiem Himmel biwakierend, hatte die Division die belgisch-luxemburgische Grenze bei Arlon erreicht. In dieser Stadt sollten Waffen und Maschinengewehre ausgeliefert werden; doch zogen unsere Truppen es vor, von dieser Auslieferung keinen Gebrauch zu machen. In Arlon machten sie die ersten Wahrnehmungen über die Zustände, die jetzt auf dem sonst geordneten Bahnbetrieb herrschten. Ganze Züge, für die Front bestimmt, hatte man hier einfach stehen lassen und die Ladung ihrem Schicksal überlassen. Unter anderem stand hier auch ein Zug mit Marketenderwaren, welcher von den inzwischen entlassenen gefangenen Franzosen und Zivilisten ausgeplündert wurde. Aus dem in Arlon befindlichen Proviantamt wurde von den Truppen so viel wie möglich Proviant auf die Wagen verladen, um die weitere Verpflegung zu sichern. Doch auf dem Rückmarsch war auch in dieser Beziehung für alles gesorgt und die Verpflegung der Truppen klappte vorzüglich.

Die Marschwege für die Armeen und die einzelnen Divisionen waren von der Obersten Heeresleitung auf das Genaueste festgelegt und nur wenige Stockungen traten an Wegekreuzungen ein. Die Marschstraße der 107. Division führte durch die herbstlichen Wälder der Eifel, einen Teil der Mosel entlang — bis Traben-Trarbach — und von hier über den Höhenzug nach Bacharach. Nach eintägigem Aufenthalt ging der Marsch dem linken Rheinufer entlang durch das mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückte Bingen und von hier über die Hindenburgbrücke auf das rechte Rheinufer nach Rüdesheim. Ein symbolisches Erlebnis brachte das Überschreiten des Rheines mit sich. Jedem Feldgrauen wurde zum Zeichen des Dankes, den die Rüdesheimer Bevölkerung unseren Truppen sollte, ein Glas Wein tredenzt, und diese Ehrengabe hat bei allen Kämpfern einen tiefen Eindruck hinterlassen.

In und um Rüdesheim wurde Quartier bezogen — leider auch nur für einen Tag — und nur ungern schied man am anderen Morgen von diesem gastlichen Städtchen. Hier wurden die Feldgrauen von der Nachricht überrascht, die bei allen viel Freude auslöste, daß der überaus gutmütige Kommandeur der Division, General v. Oven, für den nächsten Tag, dem 3. Dezember 1918,

einen feldmarschmäßigen Durchzug durch die Badestadt Wiesbaden,

angeordnet habe. Dieser Durchmarsch bildete den Höhepunkt des Erlebens auf dem ganzen Rückzug. Zu dem Zwecke, für die Quartiere in Wiesbaden zu sorgen, fuhren am 2. Dezember zwei Autos mit Quartiermachern von Rüdesheim ab. Als diese Wagen sich Geisenheim näherten, wurden sie vom „Arbeiter- und Soldatenrat" angehalten, der die beiden Autos mit Beschlag belegen wollte. Auch forderte er die Herausgabe der Waffen. Diese Leute kannten aber die Handschrift der Frontttruppen noch nicht und erhielten eine derartige Abfuhr, daß sie sich schleunigst aus dem Staube machten. Bei der Einfahrt in das reich geschmückte Wiesbaden stellte sich heraus, daß der Durchmarsch schon am selben Tage erwartet wurde. Berge von Liebesgaben häuften sich auf Tischen und harrten der Verteilung.

Am Morgen des 3. Dezembers nahm die Division auf der Straße zwischen Geisenheim und Rüdesheim Aufstellung, und um die Mittagsstunde erlebte Wiesbaden zum letzten Male für lange Zeit einen glänzenden Durchmarsch deutscher Truppen, die, unbesiegt und mit berechtigtem Stolz, mit Geschützen vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser, der dichtgedrängten Bevölkerung zeigten, von welchem Geiste die Frontttruppen beseelt waren. Bedrückt aber waren alle in dem Gedanken, daß fremde Truppen auf dem Fuße folgten, und daß für die Bewohner des Rheinlandes eine schmerzvolle Zeit anbrechen werde.

Ruhe und Rast gab es für die Truppe nicht eher, als bis die Besatzungszone hinter ihr lag. Aus diesem Grunde erfolgte der Rückzug in Tagemärschen, der von Wiesbaden bis Königstein und von hier weiter über Homburg v. d. H. zur Bahnlinie Frankfurt—Bebra führte. An dieser Bahnstrecke wurden die Truppen verladen und die Regimenter nach der jeweiligen Garnison zurückgebracht, wo die Entlassung erfolgte.

Doch die Saat, die unsere Feldgrauen in so unzähligen Schlachten des Großen Krieges gesät, ist aufgegangen. Das Blut von zwei Millionen Gefallenen ist **nicht** umsonst vergossen. L. F.

Aus der Chronik des „Wiesbadener Tagblatts"

entnehmen wir über den festlichen Einzug in der Ausgabe vom 4. 12. 1918 u. a. folgendes:

„Der gestrige Truppendurchmarsch war ein Ereignis, das bei vielen für alle Zeiten in der Erinnerung fortleben wird. Die Straßen waren fast so belebt wie am Sonntag und die Stimmung der Volksmenge eine ernste, festtagsmäßige. Wie auch an einem Feiertag läuteten die Glocken, als die Truppen sich näherten. Zuerst Reiterei, 3. Eskadron Ulanen Nr. 1, dann die 213. Infanterie-Brigade unter Führung des Generals von Dunker. „In gleichem Schritt und Tritt" kamen sie heran, voran das Infanterie-Regiment 52, reichlich geschmückt mit Blumen, Bändern und Tannengrün und stolz voran die Fahnen in den Reichs- und Landesfarben. Ebenso ordnungsmäßig folgten dann die Maschinengewehrschaftschützenabteilung 44, die Pionierabteilungen 107 und 212, dann das Feldartillerie-Regiment 213. Ein Kommando von 250 Freiwilligen für den westlichen Grenzschutz von der 20. Infanterie-Division fand besondere Beachtung. Diese Truppen, das sah man ihnen an, sind nicht besiegt und überwunden, sie sind in guter Ordnung auf dem Rückmarsch in die Heimat.

Mit großer Dankbarkeit erfüllt, begrüßen die Tausende und aber Tausende von Menschen, die die Plätze füllen und die Straßen säumen, die heimkehrenden tapferen Krieger und bewirten sie wieder auf das reichlichste. Das Rote Kreuz hat gleich bei der Erfrischungsstelle an der Waldstraße in der Schiersteiner Straße eine zweite eingerichtet. Auch auf dem ganzen Weg durch die Stadt überbietet man sich wieder in der Gebefreudigkeit.

Besonders groß war natürlich der Andrang auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, wo die Begrüßung stattfand. Im Namen der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Glässing die Feldgrauen, für die General von Oven Dankesworte sprach. Im Paradeschritt zogen dann die Truppen vorüber. Hoch- und Hurrarufen wurde immer wieder laut und das Tücherschwenken nahm kein Ende."

*

Alle, die damals den Einzug der 107. Division miterlebten, werden den 3. Dezember 1918 nie aus ihrer Erinnerung verlieren. Heute nach 20 Jahren ist Wiesbaden wieder Garnisonstadt. Die zwei Jahrzehnte, die hinter uns liegen, haben der Wiesbadener Bevölkerung schwere Schicksalsstunden nicht erspart. Einige Tage nach dem Durchmarsch der deutschen Truppen, bereits am 12. Dezember 1918 kamen die ersten französischen Quartiermacher nach Wiesbaden, am Tage darauf die ersten französischen Soldaten. Bis zum Jahre 1930 mußte Wiesbaden die Schwere der Besatzung ertragen. Dann dauerte es noch weitere fünf Jahre, bis endlich deutsche Truppen der neuen Wehrmacht Adolf Hitlers wieder von uns begrüßt werden konnten. W. P.

Georgenborn angesetzt. Der Hauptzweck der Übung war Kartenlesen und Gebrauch des Marschkompasses bei Nacht. Es wurde zunächst vom Hause der Standarte geschlossen bis zum Chausseehaus marschiert. Dort wurde der Sturm in einzelne Gruppen eingeteilt, die jede gesondert an Hand von Karte und Kompaß auf vorgeschriebenem Weg das Ziel erreichen mußten. Es zeigte sich, daß das Kartenlesen und der Gebrauch des Marschkompaß bei Nacht im Vergleich zum theoretischen Unterricht größte Aufmerksamkeit erfordert. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde auch diese Übung angesetzt. Der Führer des ff-Sturmbannes 1/78, ff-Untersturmführer Conradi, sprach den Männern nach ihrer Ankunft am Ziel seine Anerkennung aus und wies nochmals auf die Notwendigkeit hin, in der Praxis zu vollenden, wozu die Theorie die Grundlage geschaffen. Nach Verabreichung der Verpflegung am wärmenden Lagerfeuer marschierten die Männer spät nach Mitternacht in schöner sternenklarer Nacht zurück, mit dem stolzen Gefühl der vollbrachten Leistung.

— **Wiesbadener schaffen das Horst-Wessel-Denkmal in Mainz.** Die Errichtung des Neubaues für das Reichsbahnverwaltungsgebäude in Mainz in der Kaiserstraße hatte zwangsläufig zu einer Neugestaltung des Horst-Wessel-Platzes geführt, die auf die gesamten Anlagen der Kaiserstraße ausgedehnt werden sollte. Der Platz, wo früher das Kreussig-Denkmal gestanden hatte, wurde bekanntlich für ein Horst-Wessel-Mal ausersehen und ein Wettbewerb für entsprechende Entwürfe von der Stadtverwaltung ausgeschrieben. Mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde der Entwurf von Bildhauer Peter Dienstorf und Architekt Hans Lazner, beide in Wiesbaden. Nachdem im vergangenen Sommer ein sogenanntes Phantom nach diesem Entwurf in natürlicher Größe an der vorgesehenen Stelle errichtet worden war, um die Wirkung des Mals kennenzulernen, wurde der Entwurf nunmehr zur Ausführung bestimmt. Das Denkmal wird sich sechs Meter hoch mit einer Grundfläche von 1,20 × 3 m auf einem Bodenbelag von quadratischen Muschelkalk-Platten erheben, an der Vorderseite das in anderthalbfacher Lebensgröße ausgeführte Bildnis Horst Wessels und darunter die erhaben ausgeführte Widmung: „Dem Freiheitshelden Horst Wessel", an den beiden Längsseiten zwei Flachreliefs „Fahnenmarsch" und „Treueid", und als oberen Abschluß eine kupfergetriebene Feuerschale tragen. Als Material wird Rochlitzer Porphyr verwendet. Mit der Ausführung des Ehrenmals ist in der Werkstatt des Wiesbadener Bildhauers und in dem den Porphyr liefernden Werk bereits begonnen worden. Man hofft, das Denkmal am Todestag Horst Wessels oder am Heldengedenktag einweihen zu können.

— **Noch ist es Zeit zur Anmeldung.** Um alle Schaffenden, die am Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 teilnehmen werden, erfassen zu können, wurde aus organisatorischen Gründen eine Verlegung der Anmeldefrist bis zum 10. Dezember notwendig. Mit der Verlängerung ist dem letzten Volksgenossen, der sich bisher noch nicht zur Teilnahme gemeldet hat, die Möglichkeit gegeben, sich am beruflichen Wettstreit zu beteiligen und damit auch sein Bekenntnis zur Leistungssteigerung des deutschen Volkes abzulegen.

— **Besprechung landwirtschaftlicher Fragen.** Vor kurzem fand eine Besprechung zwischen Oberbürgermeister Dr. Mix, den Ortsbauernführern der eingemeindeten Vororte und Bezirksbauernführer Schäfer statt, die besonders den Ausbau des Feldschutzes durch Ehrenfeldhüter galt. Ferner kam die Teilnahme der Landwirte an den Übungen der Pflichtfeuerwehr zur Sprache. Nur in dringenden Fällen, wenn der Ausbau der Pflichtfeuerwehren vollendet ist, kann mit schriftlicher Bescheinigung durch den Ortsbauernführer eine Ausnahme gemacht werden. Zum Abschluß wurden Steuerfragen besprochen.

— **Briefmarken in Einzelhandelsgeschäften** werden sehr häufig vom kaufenden Publikum verlangt und der Geschäftsinhaber kommt auch sehr gerne diesen Wünschen entgegen. Wie wäre es nun, wenn der Einzelhändler nur WHW.-Briefmarken verkaufen würde? Da würde doch der Winterhilfe eine Kleinigkeit für die Gefälligkeit des Kaufmanns zufließen. Den WHW.-Aufschlag wird der Markenverkäufer sicher bereitwilligst tragen, denn schließlich spart er ja den Gang zur Post und das Warten am Schalter. Also, bei Briefmarkenkäufen im Einzelhandelsgeschäft nur WHW Marken!

— **Verbilligte Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme nach dem Ausland.** Die Deutsche Reichspost hat auch in diesem Jahre wieder verbilligte Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme nach den meisten fremden Ländern eingeführt.

— **Unglücklich gestürzt.** In den Nerotalanlagen stürzte eine ältere Frau und zog sich dabei Beinverletzungen und eine Handverstauchung zu. Man brachte sie in ärztliche Behandlung.

Wiesbaden-Biebrich.

Verschönerung im Schloßpark. In der nordwestlichen Ecke, unweit vom Weiher, wurde die dort befindliche etwas verwilderte Erhöhung gründlich ausgeputzt. Die hinaufführende Treppe erhielt teilweise Steinstufen, die Plattform wurde mit einem hübschen Geländer aus Naturholz umgeben. Nachdem das Gestrüpp entfernt worden ist, bietet sich dem Auge nunmehr eine schöne Aussicht über Gärten und Felder dar.

Wiesbaden-Dotzheim.

Rege Bautätigkeit bei der Industrie. Gegenüber den vielen neuen Privat- und öffentlichen Bauten in unserem Stadtteil steht auch die Industrie nicht zurück. Zum großen Teil waren infolge Vermehrung der Aufträge eine Steigerung der Gefolgschaftsziffern und damit auch der Arbeitsplätze erforderlich, die nur durch Um- und Erweiterungsbauten gelöst werden konnten. Einige Industriezweige sind neu dazugekommen, so daß in allen industriellen Anlagen, auch in denjenigen, die seither noch leergestanden haben, neues Leben eingezogen ist. Aber auch im Interesse der Schönheit der Arbeit wurde manche Verbesserung der Arbeitsräume, Herrichtung von Speisesälen usw. getroffen, und auch in hygienischer Hinsicht das Erforderliche getan.

Als eine gute Verkehrsverbesserung hat sich die Einführung der Omnibus-Pendelverbindung Bahnhof Dotzheim—Rheinblick—Frauenstein herausgestellt. Die jetzt stündlich verkehrenden Wagen werden durch die einheimischen Einwohner und die Bewohner der oberen Freudenbergstraße rege benutzt. Auch die Soldaten machen von der neuen Verkehrsverbindung mit Anschluß nach Wiesbaden starken Gebrauch.

Heute Viehzählung. Nach zweijähriger Unterbrechung findet heute auch in unserem Stadtteil wieder eine Viehzählung statt, die sich auf alle Vieharten, wie Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Geflügel und Bienenstöcke erstreckt. Das Ergebnis der Zählung dürfte gerade hier besonders interessieren, da sich einzelne Vieharten, zum Beispiel Schweine und Kleinvieh stark vermehrt haben. Auch die Imkerei hat in den Nachkriegsjahren einen Aufschwung erfahren, der in erster Linie das reichhaltige Dotzheimer Obstbaugebiet zustatten kam.

Husten — Heiserkeit — Verschleimung beseitigen
Wiestherm-Bonbons
Hersteller: Hetoso-Laboratorium der Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11. Nur in Apotheken erhältlich

Todesopfer eines Verkehrsunfalls am Wandersmann.

An der Einbiegung der Straße am Wandersmann in die Autoumgehungsstraße ereignete sich gestern abend ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Ein Frankfurter Kraftwagen, der sich auf der Rückfahrt von Mainz nach Frankfurt befand, geriet auf der regennassen Straße aus der Fahrbahn, rannte über die Böschung und stürzte mehrere Meter tief auf die Radfahrer-Unterführung, wo er zertrümmert liegen blieb. Einer der Insassen, ein 32jähriger Mann, wurde sofort getötet. Der Wagenführer erlitt schwere äußere Verletzungen, der Mitfahrer einen Schädelbruch.

Gleich darauf noch ein Unfall.

Wenige Stunden später ereignete sich an der gleichen Stelle ein weiterer Unfall. Ein Wiesbadener Lastzug, der abstoppen wollte, geriet ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben und stürzte um. Der Fahrer wurde schwer verletzt. Da es sich um eilige Güter handelte, die der Lastzug geladen hatte, mußte dieser noch in der Nacht umgeladen werden.

Berliner Hof Jeden Samstag und Sonntag Künstler-Konzert
Café-Konditorei ● Bestellgeschäft Ruf 227 43 W. Welk

„Graf Zeppelins" Nachtflug.

Über Bayern und dem Oberdonau-Gau.

Frankfurt a. M., 3. Dez. (Funkmeldung.) Nach den bei der Zeppelin-Reederei eingegangenen Funksprüchen befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Freitagabend 21.40 Uhr über München. Nach einem Abstecher nach Oberpfaffenhofen überflog es um 1 Uhr zum zweiten Male die Stadt. Dann nahm es Kurs auf Braunau, das es um 1.55 Uhr erreichte, flog weiter nach Linz (3 Uhr), in die Gegend von Wels, traf um 4.55 Uhr über Pattling ein und schlug von hier die Richtung Straubing ein. Das Luftschiff hatte zumeist eine Geschwindigkeit von etwa 140 Stdkm. und hielt sich in einer Höhe von rund 1000 m.

Eine Leistung höchsten Grades ZEISS IKON Kameras von Foto-Rades Grosse Burgstrasse gegenüber der Kurpost

Rundfunk-Ecke.

Das deutsche Sendenetz ist durch den neuen Rundfunksender Stolp bereichert worden, der im Rahmen des norddeutschen Gleichwellennetzes auf der Welle 225,6 m (1330 kHz) seinen Dienst aufgenommen hat.

Für die Kinder veranstaltet der Reichssender Frankfurt a. M. am Sonntag, 4. Dez., um 14 Uhr, wieder ein „Weihnachts-Preisrätsel".

Nach dem Manuskript von Lotte Tiedemann bringt der Reichssender Frankfurt a. M. am Dienstag, 6. Dez., um 15.30 Uhr, eine Sendung „Frauen der Vergangenheit".

Eine Unterhaltung, zwischen dem Führer des Gebietes 13 der HJ., Gebietsführer Brandt und Bannführer Schnepp über den Einsatz der HJ. für das WHW. bringt der Reichssender Frankfurt a. M. am Donnerstag, 8. Dez., um 19.45 Uhr.

Eine Hörfolge von Karl Kaltwasser „Heimweh" sendet der Reichssender Frankfurt a. M. am Freitag, 9. Dez., um 18.30 Uhr.

In der Sendung am Samstag, 3. Dez.: „Extrablätter" des Reichssenders Frankfurt a. M. wirkt Tony Bortzehl in der Rolle der Bessie mit.

Geschäftliches.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Angebot für Weihnachtsgeschenke der Firma F. Soennecken, Bonn, bei.

Überschwemmungen in Anatolien.

72 Todesopfer. — Ganze Dörfer zerstört.

Istanbul, 3. Dez. Wie aus Urfa gemeldet wird, kam es in Ost-Anatolien zu starken Überschwemmungen, die durch reißende Gebirgsbäche verursacht wurden. Die türkischen Zeitungen berichten, daß die Katastrophe 72 Todesopfer gefordert hat. Die Überschwemmungen zerstörten ganze Dörfer. Die Sachschäden und die Verluste an Vieh sind bedeutend.

Kleinkind vor der Kamera.

(Bilder: Heinz Lembardt, Text: Fritz Günther.)

Er stemmt sich auf, der kleine Wicht:
Nanu? Das kenn ich ja noch nicht!

Mißtrauisch prüft er mit dem Auge
Ob dieses Ding für ihn wohl tauge.

Es scheint nicht so, er läßt es schwinden,
Um neue Ablenkung zu finden.

Schließlich gibts auch noch andere Sachen
Auf dieser Welt, die Freude machen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Die kleine Tochter des europäischen Arztes einer Eingeborenensiedlung auf Malakka verlor den Vater, der Angriff einer wütenden Elefantenherde zerstörte das Dorf, allein gerät das Kind in die Wildnis, begleitet nur von seinem Spielgefährten, einem Tigerbaby. Das ist Voraussetzung der Handlung des Paramountfilms „Die Dschungelprinzessin". Jahre später gehen Gerüchte um von einem „lachenden Tiger", den die Eingeborenen als bösen Dämon fürchten. Doch die Europäer einer Tierfang-Expedition wollen dem Aberglauben auf den Grund kommen, und der junge Gerd hat eine gefährliche Begegnung mit der mächtigen Großkatze, wobei sich das Geheimnis der menschlichen Stimme des Tigers löst; seine Begleiterin, der das Tier gehorsam wie ein Hund auf Zuruf folgt, rettet Gerd aus den Tigerkrallen, für einige Zeit aber muß er, der erlittenen Wunden wegen, in dem seltsamen Urwald-Haushalt, zu dem außer dem Mädchen Ulah und dem Tiger Limau noch Gogo, der Affe, zählt, als Gast bleiben. Dies Dschungel-Idyll wird nun echt amerikanisch geschildert mit allem Zubehör exotischer Romantik und zugleich mit drastischem Humor. Darüber hinaus ersteht das Problem, wie das Kind der Wildnis, viele Jahre nur an dem Umgang mit Tieren gewöhnt, sich mit der ihm fremden Welt der Kultur abfindet. Es kommt mit Gerd zu dessen Freunden, die Gegensätze verschärfen sich umso mehr, als auch die Braut des jungen Mannes angekommen ist. Die malaiischen Träger aber sehen in der Gefährtin des Tigers eine unheilbedeutende Hexe, empören sich gegen die sie schützenden Europäer, und in größter Not sind es wieder die an Ulah so anhänglichen Tiere, die Rettung bringen. Auch dieser sensationell aufgemachte Schluß ist ganz amerikanisch, aber wenn uns wohl auch die Handlung als solche etwas eigentümlich erscheint, die Stimmungskraft der Regiearbeit von E. Lloyd Sheldon müssen wir unbedingt anerkennen. Trefflich gestaltet sie abenteuerliche Wildheit der Dschungel, unterstreicht kräftig alle Möglichkeiten dramatischer Steigerung und imponiert nicht zuletzt durch die Tierbilder, die mit Tiger und Affe zwei prächtige Exemplare und hervorragende Dressurleistungen zeigen. Sehr interessant ist darstellerisch die schlanke Dorothy Lamour in der Titelrolle; als Naturkind wohl etwas zu bewußt, doch mit Augen, die den Zauber des Geheimnisvollen ausdrücken können, und von hinreißender persönlicher Art. Liebenswürdig frisch ist ihr Partner Ray Milland, gute Charakterstudien geben Lynne Overman und Tamiroff. Im Vorprogramm ein schöner Kulturfilm vom Bau unserer Zeppeline, einzigartiger deutscher Wertarbeit, ein weiterer vom Holzschlag in kalifornischen Wäldern. Ein aufregende Sensation bietet die Bühnenschau. Die tollkühne Miß Trader ist Meisterin am hohen Trapez, eine erstaunliche Leistung wird ihr Trick, kopfunter an der Decke zu laufen, und wenn sie diese halsbrecherische Kunst sogar mit verbundenen Augen, in einem Sack steckend, ausübt, fühlen die Zuschauer schier den Herzschlag stocken. Heinrich Leis.

* **Thalia-Theater.** Der Terra-Film „Fracht von Baltimore" (Buch Hans-Joachim Beyer) führt in die Welt Hamburger Reedereiwesens zur Zeit der Wirtschaftskrise von 1931. Sabine Heitmann verwaltet das Erbe ihres verstorbenen Vaters, doch viele Schiffe liegen des Auftragsmangels wegen still. Der Großauftrag eines Amerikaners scheint Rettung zu bedeuten, aber den Bedingungen der geforderten Schnelligkeit sind die seit Jahren nicht überholten Schiffe kaum gewachsen. Freilich geht es dem Reeder Enström, dem schärfsten Konkurrenten, ebenso, und Sabine sichert sich die Unterstützung ihres Steuermanns Anders. Mit ihm verbindet sie romantische Liebe, ohne daß er wußte, daß das Mädel seines Herzens in Wahrheit seine Brotgeberin ist. Sein derber Stolz indes will nicht durch eine Frau Karriere machen, er ist von Fleisch und Blut Seemann und findet nun Gelegenheit, seine Tüchtigkeit zu erweisen. Dennoch verzichtet er auf den Fahrtrekord, da es gilt, die Kameraden eines in Seenot geratenen Schiffes zu retten. Wie Sabine indes um ihr Werk und zugleich um ihre Liebe kämpft, das wird in spannungsgeladenen Szenen mit starker Lebensnähe entwickelt. Der Film gefällt durch seine kernige Art. Der Regisseur Hans Hinrich bietet gute Bilder vom Leben im Hafen, auf den Schiffen, in den Reedereikontoren, man spürt den herben Atem des Meeres, den zähen Einsatz um Erhaltung überkommenen Erbes, vor allem aber auch die prachtvoll männliche Kameradschaft an Bord. Der zeitgeschichtliche Hintergrund ist mit den seelischen Grundlagen der Handlung geschickt verbunden, die Umwelt des Geschehens wirkt in ihrer Echtheit stimmungsfördernd mit, und eindringlich unterstreicht die Darstellung die kräftig gezeichneten Charaktere. Hilde Weißner verkörpert die tatkräftige Sabine, eine gewisse Herbheit ihres Wesens paßt fein in die Stimmung des Spieles, doch sie versteht sich auch auf Züge zärtlicher Hingebung. Sehnsucht und Weichheit, Kraftvoll gibt Attila Hörbiger den eigenwilligen Seemann, ein ganzer Kerl in Stolz, Trotz und entschlossenem Zupacken. Mit weltmännischer Überlegenheit stattet Hans Zesch-Ballot den smarten Amerikaner aus, der vom Geschäftemacher überraschend zum Menschen wird, ein kerniger Bootsmann ist Westermeier. Werner ein zuverlässiger Prokurist von altem Schrot und Korn, weitere gute Episoden zeichnen Steinbeck, Nielsen, Weber und Elsa Wagner als eine greise Hüterin hanseatischer Tradition. Ein Beifilm „Orgelklänge" erzählt von Kunst und Technik des Orgelbaus und hat durch Mitwirkung des Potsdamer Knabenchores musikalisch besonderen Reiz. Ferner die Wochenschau mit Berichten vom Reichsbauerntag in Goslar und von der Festsitzung der Reichskulturkammer.

Heinrich Leis.

Astronomisch-meteorologische Beobachtungen

in Wiesbaden im November.

Die Windregistrierungen bei der Wetterwarte der Astronomischen Gesellschaft ergaben für November eine durchschnittliche Windstärke von 1.35 Meter in der Sekunde gegenüber 1.97 mps im Oktober. Dagegen betrug die durchschnittliche Höchstgeschwindigkeit eines Tages 5.21 mps gegen 6.87 mps im Vormonat. Am 21. um 21 Uhr 34 Min. trat die größte Geschwindigkeit mit 13.9 mps mittlerer und 24 mps Böenstärke ein. Nimmt man alle Monatsstunden zusammen, so hatten 59 % eine Windstärke kleiner als 1 mps, 15 % zwischen 1 und 2, 10 % zwischen 2 und 3, 8 % zwischen 3 und 4, 5 % zwischen 4 und 5 und je 1 % zwischen 5 und 6, 6 und 7 und mehr als 7.0 mps. Das tägliche Windmaximum lag im Durchschnitt zwischen 12 und 13 Uhr, das Minimum zwischen 3 und 4 Uhr. Der Richtung nach hatten 10 % der Stunden Nordostwind, 19 % Südostwind, 42 % Südwestwind, 12 % Nordwestwind und 17 % waren windstill.

Die Nachtklarheitsaufzeichnungen zeigten im November, daß bei 398 erfaßten Nachtstunden 24 % klar waren, gegen 40 % im Oktober. Völlig klar war keine Nacht, 1 zeigte Bewölkung von 1 bis 25 %, 5 solche zwischen 26 und 50 %, 7 zwischen 51 und 75 % und 4 zwischen 76 und 99 %. 13 Nächte waren ganz trüb. Die Durchsichtigkeit der Luft war bei 27 % der klaren Stunden schlecht, bei 62 % mittel und bei 11 % gut.

Die Sonnenfleckentätigkeit hat nach den Beobachtungen an 12 Tagen des November wieder zugenommen, da die Maßzahl von 105 im Oktober auf 137 im November anstieg. Die höchste Zahl trat am 16. mit 226 ein bei 11 Gruppen mit 116 Einzelflecken, die niedrigste am 26. mit 98 bei 3 Gruppen mit 68 Flecken. Eine besondere starke Gruppe mit etwa 79 Flecken passierte am 28. den Zentralmeridian. Für den Dezember dürfte danach für die Zeit um den 20. die größte Fleckenzahl zu erwarten sein. Dr. K.

Viel Freude mit schönen Stoffen!

Das wird auch dieses Mal zu Weihnachten so sein. Denn unsere Weihnachtsüberraschung heißt: besondere Leistung in der Stoff-Abteilung. Schon die Preise sind eine Freude für sich; da fällt es keinem schwer, recht gut zu wählen.

Zellwoll-Melange, strapazierfähige Qualität in schönen Farben, 65 cm breit . . . . . Mtr. **-.88**

Karos für Kinderkleider, in schönen Farbstellung., ca. 65 cm breit . . . . . Mtr. 1.50, 1.30, **-.98**

Kinder-Schotten, in entzückenden Farbstellungen, ca. 68 cm breit . . . . . Mtr. 1.72, **1.35**

Wollschotten, in sehr großem Farbsortiment, ca. 68 cm breit . . . . . Mtr. 2.45, **2.25**

Biesenkleiderstoffe, einfarbig in Modefarben, für praktische Kinderkleider, ca. 65 cm br., Mtr. 1.85, 1.50, **1.28**

Angorette, angenehme, modische Kleiderware, in großem Farbsortiment, ca. 70 cm breit . . . Mtr. **2.50**

Kleiderstoff-Melangen, eine bewährte strapazierfähige Qualität für das Frauenkleid, in schönen dunklen Farben, ca. 90 cm breit . . . . . Mtr. **2.25**

Wollstoff-Karré, eine angenehme Qualität, für das praktische Wollkleid, ca. 130 cm breit . . . . Mtr. **2.95**

Baumrindenkrepp, eine bewährte Wollqualität, in schönen Herbstfarben, ca. 130 cm breit . . . Mtr. **4.90**

Mantel-Velour und Diagonal, solide Qualität, für sportliche Mäntel, ca. 140 cm breit, Mtr. 7.80, 6.50, **4.90**

Mantel-Bouclé, solide, dankb. Qual., für den prakt. Wintermantel, 140 cm breit, Mtr. 8.50, 7.00, 4.25, 3.95, **3.60**

Mantel-Stoffe, in schöner Fischgratmusterung, 140 cm breit . . . . . Mtr. 3.90, **3.75**

Mattkrepp-Druck, gute Dessins, für Frauenkleider 92 cm breit . . . . . Mtr. 2.45, **1.95**

Crêpe-Satin und Reversible, in modernen Druckmustern, 92 cm breit . . . . . Mtr. 3.60, **2.75**

Konturen-Flamisol, beliebt für Nachmittagskleider, 92 cm breit . . . . . Mtr. 1.95, **1.75**

Web-Jersey, einfarbig, für das gute Nachmittagskleid, 95 cm breit . . . . . Mtr. 3.90, **1.95**

Taffet-Moiré und Jacquard, von der Mode bevorzugt, für das jugendliche Abendkleid, in vielen Farben, 85 cm breit . . . . . Mtr. 3.90, 3.15, **2.95**

Flamisol-Stickerei, für das moderne Jäckchenkleid, 95 cm breit . . . . . Mtr. **4.75**

KRANZ
WIESBADEN AM MAURITIUSPLATZ

Große Freude mit diesen Festgeschenken!

Krummeck
bietet viel!

Sehr große Auswahl in:
Inletts, Matratzendrellen, Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daunen, Schlaf-, Stepp- und Daunendecken.

Aus eigener Werkstätte:
Roßhaar-, Kapok-, Woll- und Seegras-Matratzen, Orig.-Schlaraffia-Matratzen.
Aufarbeiten von Matratzen.

Für das Kind:
Kinderbetten, Kinderwagen, Sportwagen, Puppenkasten- und Puppen-Klappwagen in allen Preislagen.

Für Ihr Heim:
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Wohn- und Schreibschranke, 1-, 2- u. 3 tür. Kleiderschränke, Frisierkommoden, Nachtschränke, Holz- u. Metallbetten, Sessel, Kautsche, Chaiselongues, Kleinmöbel aller Art.
Bettfedern-Reinigung

Freie Autolieferung
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
Ruf 261 22

KRUMMECK
WIESBADEN - MAUERGASSE 8-15

Pfänderversteigerung.

Montag, 5. Dezember 1938, ab 8½ Uhr, findet in der Turnhalle der ehemaligen Schule an der Lehrstraße 10 eine Pfänderversteigerung statt.

Städt. Leihamt.

Mobiliar-Versteigerung

Dienstag, 6. Dezember 1938, vorm. 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinem Versteigerungslokal

Wiesbaden, Schillerplatz 2

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:
Eine Anzahl schöne ein- und zweibettige Schlafzimmer in Nußbaum, Mahagoni, Eiche, Birke und Weißlack.
Mehrere gute Speisezimmer in Eiche.
Schönes Chippendale-Speisezimmer: 3 kleine, guterhalt. Herrenzim. in Eiche. Büfett, Vitrinenschrank, Auszugtisch, acht Stühle mit Polstersitz.
Antike Schränke, Kommoden, Uhren aller Art, Perserteppich u. Brücken, Ölgemälde, Kristalle, Porzellane und Bronzen.
Gute Einzelmöbel: 3teil. Spiegelschränke in Nußb. u. Mahag., weiße 2tür. Kleiderschränke, 3 Klaviere, Dielenmöbel, Vitrinen, Bücherschränke, Büfetts, Sekretäre, Backensessel, Boulleklapptischchen, Sofas, Couche, Chaiselongues, Auszug- u. andere Tische, Damenschreibtische, Standuhren, Kinderpult, Waschkommoden m. Marmor u. Spiegel, Kirschb.-Kommoden, Konsolen, Beleuchtungskörper, Holz- u. Metallbett, Nachtschränkchen, Roßhaar-, Woll- und Schlaraffia-Matratzen, Federbetten.
Gute Bett- u. Tischwäsche, Handtücher, Badetücher, Badevorlagen.
Zirka 150 Flaschen Weiß- und Rotwein, zirka 100 Dosen Konserven.
Gasbacköfen (Imperial), Gasbadeofen, Pers.-Waage, Grammophone, Wäschemangel, weiße Reformküche, Einzelküchenmöbel, kl. Zimmeröfen und viele hier nicht benannte Gebrauchsgegenstände.

Besichtigung Montag, 5. Dez., während der Geschäftszeit.

Karl Hecker
Auktionator und Taxator.
Wiesbaden, Schillerplatz 2. Tel. 23065.

Papierhaus Wirth
Inh.: L. Beck - Taunusstraße 16
Sorgfältige moderne Auswahl:
Briefpapiere - Füllhalter
Kunstkalender, Spielkarten
Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele, Spielzeug, Elastolin-Soldaten

Guten Schmuck nur vom Goldschmied!
JULIUS FUCHS
Goldschmiedemeister — Langgasse 5
● Neuanfertigung, Umarbeitung in eigener Werkstätte ●

Frankfurt a. M., Pferde-Märkte

6. Dezember 1938, 3. Januar, 31. Januar, 28. Februar 1939
Besuch aus Sperrgebieten verboten.
Zahlr. Auftrieb von Pferden aller Rassen, auch Schlachtpferden; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf und Tausch.

Haben Sie Geschenksorgen?
Wissen Sie denn nicht, daß man die Hausfrau mit praktischen Geschenken am meisten erfreut!
Darum als Weihnachtsüberraschung
Haus- u. Küchengeräte
A. Frorath Nachf.
Kirchgasse 24

Gemälderahmen
Schlafzimmer-Bilder
Kunstblätter - Fotorahmen
Bilder-Einrahmung
K. SCHLAPP
Wellritzstraße 13 (neben d. Apotheke)

Auto-Verleih Mehle
Neue Wagen, Kasko-Haftpflicht vers.
Kilometer 10 Pfennig ohne Benzin
Nettelbeckstraße 21, Tel. 27188.

Damenhüte
in eleganter u. einfacher Ausführung. Große Auswahl! — Fass. u. umarbeiten preiswert.
Bensdorff Kirchgasse 20, 1.

Bei jedem Wetter gute Bilder! Beratung durch:
Haus Tauber
GEGR. 1884
das älteste
Photohaus Chr. Tauber
Kirchgasse 20

Verlobte
aus Wiesbaden, sowie seiner näheren und weiteren Umgebung erhalten von uns völlig kostenlos, ohne eine Verpflichtung zu übernehmen, ein **304** *Seiten umfassendes*
ILLUSTRIERTES
Hausfrauenbuch
bester Ausstattung, in unserem Druckerei-Kontor ausgehändigt gegen genaue Angabe von Name und Stand, sowie Wohnung von Braut u. Bräutigam
SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
Tagblatt-Haus Langgasse 21

Möbel, Flügel
Klaviere, antike Möbel werd. g. u. bill. repariert u. aufpol. in d. Spez.-Werkst. v. **Aug. Graubner** Rheingauer Straße 15.

Handwerklich hergestellter
SCHMUCK
in anerkannt höchster Vollendung
ERNST WULF
Juwelier-Goldschmiede-Meister
jetzt:
Ladengeschäft Langgasse 47
im Hotel „Schwarzer Bock"

Orientteppich-Import
Poly Gregoriades
Mainz
Direkter Import — Große Auswahl
Perser- und Orient-Teppiche
Flachsmarkt 7 — Telefon 42270

Für **alle** Wäsche
die **Wäscherei „Nordstern"**
GESCHWISTER SCHMIDT
GARDINENSPANNEREI
Röderstraße 22 — Telefon 24692 — Goldgasse 2
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Fest-Geschenke
in überreicher Auswahl

Wäsche für die Dame — **Wäsche** für den Herrn — **Wäsche** für den Haushalt — **Wäsche** für die Ausstattung

Meine Schaufenster sind Ihre besten Berater

Sand

Wäsche - Ausstattungen - Leinen
Kirchgasse 36, Ecke Friedrichstraße

Frühzeitig und in Ruhe kaufen!

Damen- und Herrenschirme

Schirme, in den modernsten Mustern gehalten und für höchste Ansprüche führt
Johs. Jensen
SCHIRMGESCHÄFT
Gr. Burgstraße 3

Gutmann-Hüte
● **Gute Hüte** ●
ERNST GUTMANN, Mützenmachermstr.
AD. SCHÄFER'S NACHFOLG.
Webergasse 34

Zeugen gesucht.
Ich suche das Fräulein und den älteren Herrn, die am 14. März 1938, 12.15 Uhr, in der Friedrichstraße 42, Woolworthhaus-Einfahrt, zugegen waren. Es handelt sich um den Anstoß eines Mannes in Dienstmütze u. langer Pelerine an das Vorderrad meines Kleinkraftrades.
Heinz Münch, Oranienstraße 16

Auto-Verleih
Neue Wagen
Maurer & Hegmann
Moritzstr. 50, Tel. 25584

Die gute
Brille
von
Optiker Wagner
Faulbrunnenstr. 3
Lieferant aller Krankenkassen

Makulatur zu haben
Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

16 Verschiedenes

Piano
monatlich 6.—, Stundlauer täglich 1.50 Mk.
Hemmen, Neug. 5

Vorteilhafte Bezugsquellen
sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des
Wiesbadener Tagblatt"

Für die ganze Familie schöne Strickwaren
Jeder kann sie gut gebrauchen, für jeden sind sie kleidsam. Wir zeigen Ihnen die Auswahl aller neuen Moden u. Farben u. bedienen Sie preiswert mit guten Qualitäten, an denen Sie lange Ihre Freude haben werden.

L. Schwenck
Seit 1873 — Mühlgasse 11/13
Das altbekannte Fachgeschäft